

Vademecum

für das Geschichtsstudium
an der Universität Konstanz

Inhaltsverzeichnis

<u>1. LITERATURRECHERCHE.....</u>	<u>2</u>
<u>2. ZITIEREN.....</u>	<u>11</u>
<u>3. LESEN UND EXZERPIEREN.....</u>	<u>21</u>
<u>4. REFERAT / PRÄSENTATION.....</u>	<u>23</u>
<u>5. TEXTE VERFASSEN: ESSAY UND HAUSARBEIT.....</u>	<u>26</u>

Impressum

Dieses VADEMECUM basiert auf Arbeitsblättern und Texten der Konstanzer Lehrenden sowie studentischen Tutor*innen im Fach Geschichte. Erarbeitet wurde es im Sommersemester 2023 und soll den Konstanzer Student*innen als Handreichung für das Studium der Geschichte dienen.

Autor*innen: Anne Kwaschik, Daniel König, Martin Rempe, Sophie Heinrich, Arne Luckow.

Wir danken für die Beiträge und Kritiken von Laura Rischbieter, Gabriela Signori, Steffen Diefenbach, Ulrich Gotter, Stefan R. Hauser, Achim Landwehr, Sven Reichardt, Pavel Kolar, Claudia Roesch, Martin Herrstadt, Valentin Köberlein, Daniel Rothenburg, Anica Rimmele, Aileen Schmidle, Johannes Klupp und Thomas Weidle.

Redaktion und Lektorat: Caroline Böhme, Lelia Geiger und Agata Nörenberg.

1. Literaturrecherche

Gründliches Recherchieren stellt die zentrale Voraussetzung geschichtswissenschaftlichen Arbeitens dar. Zugleich zählt diese Fähigkeit zu den Schlüsselkompetenzen unseres Faches, denn eine schnelle und umfassende Einarbeitung in ein bestimmtes Thema gehört zum Arbeitsalltag in vielen Berufsfeldern, auf die ein geschichtswissenschaftliches Studium vorbereitet.

Am Anfang der Erschließung eines Themas steht das Bibliographieren, das heißt das Ermitteln von Literatur und Quellen zu diesem Thema. Geschichtswissenschaften sind international aufgestellt, ihre Diskussionen machen meist nicht an nationalen Grenzen Halt. Um den Diskussionsstand zu erfassen, ist es daher in den meisten Fällen nötig, Literatur in verschiedenen Sprachen zu recherchieren. Man unterscheidet hierbei zwei Herangehensweisen, die sich allerdings teilweise überschneiden und insofern sinnvoll ergänzen: die systematische und die unsystematische Recherche.

1.1. Unsystematische Recherche

Die unsystematische Recherche wird auch Schneeball-Recherche genannt, weil sie wie ein rollender Schneeball von einem bestimmten Einstiegspunkt aus immer weitere Rechercheergebnisse hervorbringt. Ein solcher Einstiegspunkt kann sein:

- **Nutzung aktuellster Forschung:** Ein möglichst neuer, wissenschaftlicher Zeitschriftenaufsatz, ein kürzlich erschienenes Buch oder idealerweise ein sogenannter Forschungsbericht zum Thema, in dem jeweils die neueste Forschungsliteratur diskutiert wird. Die Fußnoten dienen hierbei als zentrale Informationsquelle.
- **Semesterapparat:** Bücher im Semesterapparat der Vorlesungen oder der Seminare, für die Sie die Recherche benötigen; ggf. auch die Literaturliste der Dozent*innen.
- **Lexika:** Einschlägige Lexikonartikel zum Thema, weil diese in der Regel am Ende weiterführende Literatur benennen. Auch Online-Enzyklopädien wie Wikipedia können auf einschlägige Literatur verweisen. Hier ist je nach Thematik zu empfehlen, auch die Artikel in anderen Sprachen zu prüfen.
- **Bibliotheksregale:** Die „Vor-das-Regal-Stell-Methode“ funktioniert in der Bibliothek der Universität Konstanz auch sehr gut: Schauen Sie im Regal links und rechts eines Buches, das Sie bereits als relevant ermittelt haben, nach weiteren einschlägigen Titeln für Ihr Thema.
- **Suchmaschinen:** Suchmaschinen für wissenschaftliche Literatur wie Google Scholar (Aufsätze und working papers) oder Google Books (Bücher, teils im Volltext), academia.edu und researchgate.net (Plattformen, auf denen Wissenschaftler:innen ihre Publikationen hochladen). Im Gegensatz dazu sind eine allgemeine Google-Suche und ChatGPT keine geeigneten Werkzeuge der Literaturrecherche.
- **UB-Katalog:** Die Stichwortsuche im elektronischen Konstanzer Katalog: Entweder im *Lokalen Katalog*, der sich auf den an der Universität Konstanz vorhandenen Bestand beschränkt (ca. 1,6 Millionen Bücher, d.h. nur ein Teil aller Publikationen weltweit), oder in *KonSearch*, einer Literatursuchmaschine für gedruckte und elektronische Medien.

Unsystematische Recherche

KonSearch enthält zusätzlich zu den Daten des Lokalen Kataloges auch Zeitschriftenaufsätze, Buchkapitel, Bücher u.v.m. Der direkte Zugriff zum Volltext ist möglich, wenn die Universität Konstanz die Medien gekauft oder lizenziert hat.

Insgesamt führt die unsystematische Recherche, insbesondere wenn mehrere „Einstiegs-
punkte“ genutzt werden, in kurzer Zeit zu relevanter und aktueller Literatur zu Ihrem ge-
wünschten Thema. Für eine umfassende Durchdringung des Themas ist darüber hinaus
eine systematische Recherche durchzuführen.

1.2. Systematische Recherche

Das (letztlich unerreichbare) Ziel der systematischen Recherche besteht darin, möglichst
alle Informationen zu einem gegebenen Thema zu erfassen. Ihre wichtigsten Werkzeuge
sind elektronische Bibliothekskataloge, online (und je nach Thema auch gedruckte) Biblio-
graphien sowie weitere Datenbanken.

Elektronische Bibliothekskataloge

Elektronische Bibliothekskataloge können systematisch zum einen genutzt werden, indem
man der Systematik der Bibliothek folgt; in der UB Konstanz gelangt man dorthin über die
„thematische Suche“: <https://konsys.uni-konstanz.de/>. Zum anderen gibt es elektronische
Meta-Bibliothekskataloge, mit denen mehrere Bibliotheken auf einmal durchsucht werden
können. Wichtige solche Meta-Suchmaschinen sind:

- **Karlsruher virtueller Katalog (KVK):** Der KVK ist eine Meta-Suchmaschine zum
Nachweis von mehreren hundert Millionen Büchern, Zeitschriften und anderen Medien
in Bibliotheks- und Buchhandelskatalogen weltweit, die man für die Suche individuell
aussuchen kann.
<https://kvk.bibliothek.kit.edu/>
- **WorldCat.org:** Eine Meta-Suchmaschine, die Bibliotheken weltweit durchsucht, ohne
individuelle Auswahlmöglichkeit.
<https://worldcat.org/de>

Darüber hinaus kann es je nach Thema und gerade im Hinblick auf digitalisiertes Quellen-
material sinnvoll sein, die Kataloge der größten Bibliotheken eines Landes separat anzu-
steuern:

- **Deutsche Nationalbibliothek (DNB):** Standorte: Frankfurt am Main und Leipzig: Die
DNB ist die zentrale Archivbibliothek Deutschlands. Sie beherbergt alle Medienwerke in
Schrift, Bild und Ton, die seit 1913 in und über Deutschland oder in deutscher Sprache
veröffentlicht werden.
<https://www.dnb.de/>
- **Library of Congress:** Größte Bibliothek der Welt in Washington, D.C. mit zahlreichen
digitalisierten Themensammlungen.
<https://www.loc.gov/about/>
- **Bibliothèque nationale de France (BnF):** Größte Bibliothek Frankreichs mit zahlrei-
chen digitalisierten Themensammlungen.
<https://catalogue.bnf.fr/index.do>

**Systematische
Recherche**

**Elektronische
Kataloge**

- **British Library:** Größte Bibliothek des Vereinigten Königreichs mit zahlreichen Digitalisaten.
<https://www.bl.uk/>

Gedruckte Bibliographien

Bei gedruckten Bibliographien ist zu unterscheiden zwischen abgeschlossenen und laufenden Bibliographien. Abgeschlossene Bibliographien haben den Nachteil, dass sie nur bis zu ihrem Veröffentlichungsdatum Literaturhinweise erhalten. Es gibt ferner thematisch oder zeitlich beschränkte Bibliographien, die den Zugang zu spezifischen Themen erleichtern.

Nützliche deutschsprachige Bibliographien sind:

- **Deutsche Historische Bibliographie:** Datenbank, die sich im Aufbau befindet und Teil des Fachinformationsdienst Geschichtswissenschaft ist (siehe unten). Ziel ist es, außer den Daten der Jahresberichte für deutsche Geschichte, der Historischen Bibliographie online (siehe unten) und diverser bayerischer Bibliothekskataloge auch geschichtswissenschaftliche Aufsätze zu erschließen.
<https://www.historicum.net/metaopac/start.do?View=dhb&Query>
- **Historische Bibliographie online:** Die Datenbank enthält fast 360.000 bibliographische Einträge zu historischer Fachliteratur deutscher Wissenschaftler*innen und deutscher Forschungseinrichtungen, die zwischen 1990 und 2013 erschienen ist.
<https://www.degruyter.com/database/hbol/html?lang=de>
- **Jahresberichte für deutsche Geschichte:** Die Jahresberichte verzeichnen bis zum letzten Berichts- und Erscheinungsjahr 2015 systematisch deutsch- und fremdsprachige wissenschaftliche Publikationen. Sie sind die umfassendste Fachbibliografie ihrer Art. Es wurden Monografien, Sammelbände und Beiträge, Zeitschriftenaufsätze, Quelleneditionen, Nachschlagewerke und Bibliografien erfasst.
<https://www.jdg-online.de/ueber-uns.html>

Bibliografische Datenbanken

Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Datenbanken, die für eine systematische Recherche relevant sein können. Auch hier gelten die oben genannten Beschränkungen zeitlicher und thematischer Art sowie nach Art der Provenienz. Wichtig ist also, stets vorab zu klären, was Datenbanken beinhalten und was nicht. Das deutsche Datenbank-Infosystem weist für die Geschichtswissenschaft aktuell 1.767 Datenbanken aus, die Sie über die Bibliotheksseite der Universität Konstanz (und teils nur vom Campus aus oder via VPN-Client) ansteuern können: https://dbis.ur.de/dbinfo/suche.phtml?bib_id=ubko&lett=l. Die folgende Liste stellt demnach lediglich eine Auswahl von Datenbanken dar:

- **Katalog der Universitätsbibliothek:** Grundlegendes Recherchetool, weil diese Literatur vor Ort verfügbar ist. Sie erhalten hier Zugriff auf Monographien, Sammelbände und Zeitschriften, nicht aber auf einzelne Aufsätze.
<https://libero.ub.uni-konstanz.de/libero/WebOpac.cls>
- **KVK:** Der Karlsruher Virtuelle Katalog ist ein Metakatalog, der die Recherche in allen deutschen Bibliothekskatalogen und in vielen westlichen Bibliothekskatalogen weltweit ermöglicht.
<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

**Gedruckte
Bibliografien**

**Bibliografische
Datenbanken**

- **historicum.net** / Fachinformationsdienst Geschichtswissenschaft: Digitales Informationsangebot mit historicumsearch als zentralem Rechercheportal. Bibliothekskataloge und Volltextdatenquellen können darin gleichzeitig durchsucht werden. Inhaltlich ist das Portal geographisch übergreifend angelegt und setzt zeitlich vor allem ab dem Mittelalter an. Neben der Recherche ermöglicht es oftmals auch den Zugang zu den recherchierten Titeln. Im Idealfall wird ein elektronischer Direktzugriff angeboten.
<https://www.historicum.net/home>
- **Archive.org**: Digitale Bibliothek mit Vollscans von älteren Büchern und gedruckten Quellen.
<https://www.archive.org>
- **Hathitrust**: Digitale Bibliothek mit mehr als 17 Millionen digitalisierten Medien.
<https://www.hathitrust.org>
- **Academia / Researchgate**: Online-Plattformen, auf der individuelle Wissenschaftler*innen eine Grauzone des Copyrights nutzen, um dort ihre eigenen Veröffentlichungen ins Internet zu stellen. Lesen bei Academia ohne Registrierung möglich, Download nur mit Registrierung.
<https://www.academia.edu> <https://www.researchgate.net/>
- **Gallica** der Bibliothèque nationale de France (BNF): Eine digitale Bibliothek, die Zugang zu einer umfangreichen Sammlung von digitalisierten Büchern, Zeitschriften, Manuskripten, Karten und anderen historischen Dokumenten bietet, die im Besitz der BNF sind. Die Ressourcen können online durchsucht und heruntergeladen werden.
<https://gallica.bnf.fr/accueil/de/content/accueil-de?mode=desktop>
- **Google-Scholar**: Datenbank, die explizit nur akademische Suchergebnisse ausgibt. Ohne Download- oder Vorschau-Option, allerdings mit Verweis auf Download-Links, falls die Studie online verfügbar ist.
<https://scholar.google.de/>
- **Google-Books**: Bietet zahlreiche Bücher mit Vorschauoption, die eine Teillektüre ermöglichen, Vorsicht bei den Metadaten!
<http://books.google.de/bksHP?hl=de&tab=wp>
- **RI-OPAC**: Deutsche Aufsatzdatenbank mit Spezialisierung auf das Mittelalter, ohne Download-Option.
http://opac.regesta-imperii.de/lang_de/
- **Persée**: Französische Aufsatzdatenbank themen- und epochenübergreifend, mit Download-Option.
<http://www.persee.fr/web/revues/home>
- **JSTOR**: Amerikanische Aufsatzdatenbank themen-, regionen- und epochenübergreifend, mit Download-Option.
<http://www.jstor.org/>
- **Dialnet**: Spanische Literaturdatenbank themen- und epochenübergreifend, ohne Download-Option, mit Downloadoption für Zeitschriftenartikel.
https://dialnet.unirioja.es/servlet/revistas_alojadas
<https://dialnet.unirioja.es/documentos>
- **Digizeitschriften**: Deutsche Aufsatzdatenbank themen- und epochenübergreifend.
<https://www.digizeitschriften.de/startseite/>
- **Docupedia-Zeitgeschichte**: Handliche, aber umfassende Einführungsartikel zu Themen, Begriffen und Methoden (nicht nur) der Zeitgeschichte, die auch eine aktuelle Bibliographie enthalten.
www.docupedia.de

- **Propyläum:** Fachinformationsdienst für die Altertumswissenschaften.
<https://www.propylaeumsearch.de/propylaeumsearch/>

Recherche von und Zugang zu Zeitschriften

- **Elektronische Zeitschriftendatenbank (EZB):** Meta-Datenbank, über die Sie die Zugänglichkeit zu Zeitschriften ermitteln können, etwa wenn Sie über die unsystematische Suche einen bestimmten Zeitschriftenartikel identifiziert haben, den Sie lesen möchten.
<http://ezb.ur.de/ezeit/fl.phtml?notation=&bibid=UBKO&colors=3>
 - **Digizeitschriften:** Deutsche Aufsatzdatenbank, themen- und epochenübergreifend.
<https://www.digizeitschriften.de/startseite/>
 - **JSTOR:** Zeitschriftendatenbank (v.a. englischsprachig); gewährt zunehmend auch Zugang zu Büchern.
<https://www.jstor.org/>
 - **Project Muse:** Online-Archiv von ausgewählten Zeitschriften und wissenschaftlichen Büchern (amerikanisch).
<https://muse.jhu.edu/>
 - **Persée:** Französische Aufsatzdatenbank, themen- und epochenübergreifend.
<http://www.persee.fr/web/revues/home>
 - **Historical Abstracts:** Liefert Zusammenfassungen von geschichtswissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln zur Geschichte aller Länder außer USA und Kanada vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, die seit 1954 erschienen sind. Teilweise auch mit Volltextzugriff.
<https://web.p.ebscohost.com/ehost/search/advanced?vid=0&sid=dfcf2fe6-4404-4db4-b785-d31cbcf1619%40redis>
 - **Dialnet:** Spanische Literaturdatenbank, themen- und epochenübergreifend.
https://dialnet.unirioja.es/servlet/revistas_alojadas
- Archive.org:** Digitale Bibliothek mit Vollscans von älteren Büchern und gedruckten Quellen.
www.archive.org
- **Hathitrust:** Digitale Bibliothek mit mehr als 17 Millionen digitalisierten Medien.
<https://www.hathitrust.org>

Recherche von und Zugang zu Quellen

- **Archivportal-D:** Digitales Archivgut und Informationen zu Archiven in ganz Deutschland.
<https://www.archivportal-d.de>
- **Kalliope:** Kalliope ist der überregionale Verbund und zugleich das nationale Nachweisinstrument für Nachlässe, Autographen und Verlagsarchive.
<https://kalliope-verbund.info/>
- **Deutsche digitale Bibliothek:** Sammlung unterschiedlichster Medien und Objekte, die recherchiert, angesehen und häufig auch heruntergeladen werden können.

Wissenschaftliche Zeitschriften

Quellen

→ *Das Finden von und den Umgang mit Quellen lernen Sie in der Quellenübung!*

- <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/>
- **World Digital Library:** Teil der Library of Congress; Sammlung zum kulturellen Erbe der Welt; zahlreiche Bilder.
<https://www.loc.gov/collections/world-digital-library/about-this-collection/>
- **Europeana:** Multimediale Sammlung zum kulturellen Erbe Europas, thematisch (etwa: Religion, Archäologie, Erster Weltkrieg usw.) und nach Medien geordnet.
<https://www.europeana.eu/de>
- **ProQuest Historical Newspapers:** Archiv historischer Zeitungen zu Themen des 19. und 20. Jahrhunderts, hauptsächlich anglophon und frankophon.
<https://about.proquest.com/en/products-services/pq-hist-news/>

Epochenspezifische Datenbanken lernen Sie im Tutorium des jeweiligen Proseminars kennen.

Verschlagwortung

Gerade um in großen Datenbanken oder in alphabetisch geordneten Lexika geeignete Literatur zu finden, ist es notwendig, das gesuchte Thema auf Schlagworte herunterzubrechen. Im Laufe der Zeit bekommt man ein Gefühl dafür, welche Schlagworte zu detailliert sind und daher kaum Ergebnisse liefern bzw. welche Schlagworte zu weit sind und daher so viele Ergebnisse generieren, dass Sie mit dem Sichten nicht mehr nachkommen. Grundsätzlich gilt, dass man ein Thema durch Verschlagwortung eingrenzt, d.h. sachlich, geographisch und/oder chronologisch rahmt. Hier sind einige Möglichkeiten, wie man geeignete Schlagworte entwickeln kann:

Zeiträume	300-600; 1100-1500 etc.; Spätantike; Frühmittelalter, Hochmittelalter, Spätmittelalter, Frühe Neuzeit, Neuzeit, Moderne, langes 19. Jahrhundert; 20. Jahrhundert, Zeitgeschichte etc.
Geographisch-politische Räume	Assyrien, al-Andalus, Brasilien, Habsburgerreich, Königreich Jerusalem, Kreuzfahrerstaaten, Sowjetunion etc.
Dynastien	Philosophenkaiser, Soldatenkaiser, Severische Dynastie, Karolinger, Umayyaden, Abbasiden, Plantagenet, Wittelsbacher, Bourbonen etc.
Personen	Assurbanipal, Augustus, Zenobia, Karl der Große, ʿAbd al-Raḥmān III., Jakob I. von Aragón, Katharina von Bora, Ludwig XIV., Napoleon, Gertrude Bell, Mussolini, Malcolm X, Barack Obama, Marie Curie Skłodowska etc.
Organisationen und Institutionen	Papsttum, Signoria, Venezianischer Konsul, Parlament, Reichstag etc.
Historiograph*innen	Bisotuninschrift, Thukydides, Polybios, Fredegar, Beda Venerabilis, Eulogius von Córdoba, al-Masʿūdī, Otto von

Nutzen von Schlagwörtern

Beispiele für Verschlagwortung

bzw. Quellen	Freising, Urkunden Friedrichs II., Juan de Segovia, Luthers Tischreden, Reichstagsprotokolle etc.
Prozesse	Transformation, Akkulturation, Hybridisierung, Kolonisierung, Handelsausbau, Christianisierung, Islamisierung, Expansion, Kreuzzüge, Übersetzungen, Wissenstransfer, Modernisierung, Industrialisierung, Rechtsruck, Migration, Wertewandel, Wiedervereinigung etc.
Nach Phänomenen/Kategorien	Handel Venedig, Pilgertum Jerusalem, Juden Pogrome, Diplomatie Umayyaden Karolinger, Merkantilismus, Gender, Race, Queer, Reformation, Nationalsozialismus, Wissensgeschichte.
Zitate	Markante Zitate aus einer Quelle können bei Google Books eingegeben werden. Dadurch erhält man Hinweise auf viele Bücher, die dieses Zitat in Ihrem Fußnotenapparat und daher auch analysiert haben.

1.3. Sichtung und Einschätzung von Literatur

Einschätzen von Literatur

Die Sichtung und (erste) Einschätzung von Literatur ist nicht nur für die eigentliche Themenbearbeitung, sondern auch für den Fortgang der Recherche relevant. D.h. Literaturrecherche und Lektüre gehen Hand in Hand.

Zentrale Online Rezensionsorgane bzw. Plattformen

Rezensionen

Rezensionen von Monographien und Sammelbänden sowie sogenannte **abstracts** (Zusammenfassungen) von Zeitschriftenartikeln stellen gerade am Anfang der Recherche wichtige Hilfsmittel dar, um einen Überblick über den Inhalt und die Qualität der jeweiligen Literatur zu gewinnen.

- **Hsozkult:** Tägliche Rezensionen zu allen Epochen, Regionen und Ansätzen der Geschichtswissenschaft; Abonnement des Newsletters wird mit Nachdruck empfohlen.
<https://www.hsozkult.de/>
- **Sehepunkte:** monatlich erscheinendes Rezensionsjournal, epochenübergreifend, interdisziplinär und international ausgerichtet.
<https://www.sehepunkte.de/>
- **Recensio.net:** Rezensionsplattform für die europäische Geschichtswissenschaft, die online eine große Auswahl an Rezensionen aus historischen Fachzeitschriften aus ganz Europa gebündelt recherchierbar und verfügbar macht.
<https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften>

Bei Artikeln führt die Lektüre des **abstracts** zu einer ersten Einschätzung bzgl. der Relevanz für Ihre Recherche. **Abstracts** zu den Artikeln finden Sie über historical abstracts oder eine der weiteren oben genannten Zeitschriftendatenbanken.

1.4. Idealisierte Abfolge der Literaturrecherche

Wie gehe ich am besten vor?

Idealerweise erfolgt eine Literaturrecherche vom Großen ins Kleine bzw. vom Groben ins Feine. Wie oben schon dargestellt, lassen sich Literaturrecherchen meist nicht kontrolliert halten, da man bei der Recherche Hinweise findet, die wieder zu anderen Hinweisen führen. Grundsätzlich sollte man sich jedoch überlegen, dass man zum Verständnis eines Themas zunächst erst einmal grobes Allgemeinwissen bzw. allgemeine Informationen benötigt, sich auf dieser Grundlage erst einen Überblick über wichtige Ereignisse, Konstellationen, Prozesse, Personen und Kollektive machen kann und erst dann überhaupt fähig ist, Forschungsthesen und -diskussionen zum Thema zu verstehen und zu würdigen. Daher sollte man bei einer Recherche immer wieder auf Hilfsmittel wie Fachlexika und Handbücher zurückgreifen, wenn man merkt, dass Grundlagenwissen fehlt, um ein bestimmtes Forschungsargument zu verstehen. Die idealisierte Abfolge der Literaturrecherche zeigt, wie man vom Großen ins Kleine bzw. vom Groben ins Feine kommt.

[1] **Allgemeine Informationen:** Zeitbegrenzte Recherche, Überblick über das grobe Themenfeld, Schlagworte sammeln: Orte, Personen, Ereignisse, wichtige Begriffe, ungefähre Zeitangaben, interessante Phänomene, ggfs. auch Quellenwerke.

- Google (nicht zitierfähig)
- Wikipedia (nicht zitierfähig)

[2] **Grundlegende Lexika** (teilweise online über die UB): Erarbeitete Schlagworte auf der Grundlage der Lexika systematisch nachrecherchieren – viele der Lexika sind online über Ihre UB einsehbar; Erstellung einer Chronologie, Ereignisliste, Netzwerkzeichnungen etc.

- Der Neue Pauly (Lexikon für Altertumswissenschaften)
- RGA (Reallexikon für germanische Altertumskunde)
- LCI (Lexikon der christlichen Ikonographie)
- LMA (Lexikon des Mittelalters)
- EI (Encyclopaedia of Islam)
- TRE (Theologische Realenzyklopädie)
- LThK (Lexikon für Theologie und Kirche)
- EJ (Encyclopaedia Judaica)
- Enclr (Encyclopedia Iranica, <http://www.iranicaonline.org/>)

Standardlexika wie der Brockhaus oder die Encyclopedia Britannica sind sehr hilfreich, um einen thematischen Überblick zu erhalten, werden in wissenschaftlichen Publikationen aber meist nicht genutzt. Hier greift man eher auf die Fachlexika zurück.

[3] **Handbücher:** allgemeinerer Epochenüberblick, übergreifender Kontext

- Gebhardt (Hrsg.), Handbuch der deutschen Geschichte
- Gall (Hrsg.), Enzyklopädie deutscher Geschichte
- Schieder (Hrsg.), Handbuch der europäischen Geschichte
- Bleicken (Hrsg.), Oldenbourg Grundriss der Geschichte
- Brox (Hrsg.), Geschichte des Christentums
- Jedin (Hrsg.), Handbuch der Kirchengeschichte
- Cambridge Histories bietet Handbücher zu zahlreichen Themen (History of China, History of Slavery etc.), die immer Überblicksartikel über epochal gegliederte Themenfelder bieten.

<https://www.cambridge.org/core/publications/collections/cambridge-histories>

[4] **Fachliteratur** (Monographien, Sammelbände, Aufsätze): Einführende Lektüre für den Überblick, aber auch Beantwortung konkreter fachlicher Fragen. Erst grob durchblättern, nach Wahl einer Fragestellung systematisch exzerpieren! > siehe Datenbanken

2. Zitieren

In der Wissenschaft sind Sie mit zahlreichen Zitierstilen konfrontiert. Die folgenden Richtlinien sollen Ihnen als Anker in einer verwirrenden Landschaft von Punkten, Kommas, Klammern und Kursivschreibungen dienen.

2.1. Zitieren von Forschungs- oder Sekundärliteratur

Zitierregeln

Im Folgenden finden Sie Vorgaben und Beispiele für die Zitierung der wichtigsten Gattungen von Forschungsliteratur in Form von zwei Musterstilen. Hier wurde eine Basisform gewählt, die alle möglichen Angaben enthält, aber auf zusätzliche Formatierungen verzichtet.

Eine ordentlich gemachte bibliographische Referenz enthält grundsätzlich folgende Elemente:

- Angaben zur Autorschaft (Autor*in; Herausgeber*in)
- Titel und Untertitel des verfassten Schriftstückes, das sowohl eigenständig (Monographie) oder in einem rahmenden Werk (Zeitschrift, Sammelband, Lexikon, Internetseite) enthalten sein kann.
- Angaben zum Erscheinungsort (bei Druckwerken: Erscheinungsort und optional Verlag; bei digitalen Publikationen digitale Adressen (URL bei Webseiten, DOIs als stabile digitale Identifikatoren)
- Angaben zum Erscheinungsjahr, um die Publikation damit auch in eine chronologisch geordnete Forschungsgeschichte einordnen zu können.

In den meisten gängigen Zitierstilen werden zusätzliche Formatierungen genutzt (z. B. Nachnamen in Kapitälchen; Titel von Monographien, Sammelbänden und Zeitschriften in Kursivschrift) oder auf bestimmte Angaben verzichtet (z. B. „in:“; „S.“). In der Wahl eines Zitierstiles für Ihre Haus- und Qualifikationsarbeiten sind Sie prinzipiell frei, sollten aber unbedingt darauf achten, dass der von Ihnen gewählte Zitierstil einheitlich ist. Wenn Sie sich unsicher sind, sollten Sie sich nach den untenstehenden Mustern richten.

Beim hier vorgestellten Zitierstil 2 (Autor*in Jahr) ist zu beachten, dass man manchmal mehrere Veröffentlichungen eines/einer Autor*in aus dem gleichen Jahr hat. In diesem Fall muss man die Veröffentlichungen aus dem gleichen Jahr nummerieren: Reichardt 2022a; Reichardt 2022b; Reichardt 2022c und dies sowohl in der Bibliographie als auch in der Fußnote angeben.

Monographien

Definition: Ausführliche Bearbeitung spezialisierter Forschungsfragen in einem einzigen Buch, gelegentlich auch Überblickswerke.

Monographien

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr)
Bibliographie	Name, Vorname: Titel. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag, Erscheinungsjahr. Pohl, Walter: Die Völkerwanderung, Stuttgart: Kohlhammer, 2002.	Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag, Erscheinungsjahr. Pohl, Walter (2002): Die Völkerwanderung, Stuttgart: Kohlhammer, 2002.
Fußnote	Name, Kurztitel, Seitenzahl(en). Pohl, Völkerwanderung, S. 23–24.	Name Jahr, Seitenzahl(en). Pohl 2002, 23–24.

Aufsätze in Zeitschriften

Definition: Diskussion spezialisierter Forschungsfragen auf durchschnittlich 20–30 Seiten, veröffentlicht in einer Fachzeitschrift unterschiedlicher Ausrichtung. Bei Zeitschriften mit peer-review wird jeder eingereichte Aufsatz von einem externen Expert*innengremium gelesen und kommentiert, bevor er veröffentlicht werden kann.

Aufsätze

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr)
Bibliographie	Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Zeitschriftenname Bandnummer (Erscheinungsjahr), Seitenzahlen des gesamten Aufsatzes. Signori, Gabriela: Community, Society and Memory in Late Medieval Nunneries, in: History and Anthropology 32 (2021), S. 231-248.	Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel, in: Zeitschriftenname Bandnummer. Faszikelnummer (Erscheinungsjahr), Seitenzahlen des gesamten Aufsatzes. Signori, Gabriela (2021): Community, Society and Memory in Late Medieval Nunneries, in: History and Anthropology 32 (2021), S. 231-248.
Fußnote	Name, Kurztitel, Seitenzahl(en). Signori, Community, S. 231–232.	Name Jahr, Seitenzahl(en). Signori 2021, 231–232.

Sammelbände

Definition: Bei Sammelbänden handelt es sich um eine von Herausgeber*innen veröffentlichte Sammlung von Fachaufsätzen zu einem bestimmten Oberthema, kann mehr oder weniger kohärent sein, je nachdem, inwieweit sich die Autor*innen nach einer bestimmten Leitfrage oder bestimmten Vorgaben gerichtet haben. Festschriften haben als gemeinsamen Ankerpunkt eine geehrte Person.

Sammelbände

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr)
Bibliographie	Name, Vorname, Vorname, Name, Vorname, Name (Hrsg.): Titel. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag, Jahr.	Name, Vorname, Vorname, Name, Vorname, Name (Hrsg.) (Jahr): Titel. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag, Jahr.
	Weltecke, Dorothea, Ulrich Gotter und Ulrich Rüdiger (Hrsg.): Religiöse Vielfalt und der Umgang mit Minderheiten: Vergangene und gegenwärtige Erfahrungen, Konstanz: Konstanz University Press, 2015.	Weltecke, Dorothea, Ulrich Gotter und Ulrich Rüdiger (Hrsg.) (2015): Religiöse Vielfalt und der Umgang mit Minderheiten: Vergangene und gegenwärtige Erfahrungen, Konstanz: Konstanz University Press, 2015.
Fußnote	Name, Name und Name (Hrsg.), Kurztitel. Weltecke, Gotter und Rüdiger (Hrsg.), Vielfalt.	Name, Name, Name Jahr. Weltecke, Gotter, Rüdiger 2015.

Aufsätze in Sammelbänden

Aufsätze in Sammelbänden werden so zitiert, dass kenntlich gemacht wird, in welchem Band und an welcher Stelle des Bandes sich der Aufsatz befindet.

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr)
Bibliographie	Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Vorname Nachname (Hrsg.), Titel. Untertitel, Verlagsort: Verlag, Jahr, Seitenzahlen des gesamten Aufsatzes.	Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel, in: Vorname Nachname (Hrsg.), Titel. Untertitel (Verlagsort: Verlag, Jahr), Seitenzahlen des gesamten Aufsatzes.
	Rischbieter, Laura: Masters of Uncertainty. Expectations and Expertise in International Finance Organisations after 1945, in: Frank Trentmann, Anna Barbara Sum, and Manuel Rivera (Hrsg.), Work in Progress. Economy and Environment in the Hands of	Rischbieter, Laura (2018): Masters of Uncertainty. Expectations and Expertise in International Finance Organisations after 1945, in: Frank Trentmann, Anna Barbara Sum, and Manuel Rivera (eds.), Work in Progress. Economy and Environment in the Hands of Experts,

	Experts, München: oekom verlag, 2018, S. 263–290.	München: oekom verlag, 2018, 263–290.
Fußnote	Name, Kurztitel, Seitenzahl(en). Rischbieter, Masters, S. 263–264.	Name Jahr, Seitenzahl(en). Rischbieter 2018, 263–264.

Lexikonartikel (mit Onlinevariante)

Lexikonartikel

Lexikonartikel sind deswegen wichtig, weil sie einen schnellen Überblick über Begrifflichkeiten, Themen und Zusammenhänge geben, die notwendig sind, um ein Referats- oder Hausarbeitsthema zu erschließen. Lexika können und sollen ein gesamtes Forschungsleben lang genutzt werden. Man sollte allerdings auch darauf achten, dass zwischen ihrem Erscheinen und der eigenen Forschungsarbeit viele Jahre liegen könnten, in denen man eventuell zu anderen Ergebnissen gekommen ist. Achten Sie darauf, dass manche Lexika Seitenzahlen, andere Spalten haben.

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr)
Bibliographie	Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Lexikonname Bandnummer (Jahr), Seitenzahlen/Spaltenzahlen (Sp.). Strothmann, Jürgen: Karolingische Renaissance, in: Der Neue Pauly 14 (2000), S. 814–816.	Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel, in: Lexikonname Bandnummer (Jahr), Seitenzahlen/Spaltenzahlen (Sp.). Strothmann, Jürgen (2000): Karolingische Renaissance, in: Der Neue Pauly 14 (2000), 814–816.
Online	Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Lexikonname (Veröffentlichungsdatum), DOI: Strothmann, Jürgen: Karolingische Renaissance, in: Der Neue Pauly Online (2006), DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1408440 .	Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel, in: Lexikonname (Veröffentlichungsdatum), DOI: Strothmann, Jürgen (2006): Karolingische Renaissance, in: Der Neue Pauly Online (2006), DOI: http://dx.doi.org/10.1163/1574-9347_dnp_e1408440
Fußnote	Name, Kurztitel, Seitenzahl(en). Strothmann, Karolingische Renaissance, S. 814–816.	Name Jahr, Seitenzahl(en). Strothmann 2000, 814–816.
Online	Name, Kurztitel. Strothmann, Karolingische Renaissance.	Name Jahr. Strothmann 2006.

Zeitungen

Zeitungen können sowohl als Quelle für tagespolitische Informationen dienen, enthalten aber oft auch Kommentare und Essays von Wissenschaftler*innen und prominenten Persönlichkeiten, die neues Licht auf bestimmte Themenzusammenhänge werfen und damit als Quellen oder auch als kommentierende Literatur zitiert werden.

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr)
Bibliographie	Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Zeitung (Veröffentlichungsdatum), Seitenzahl(en) bzw. URL: http://www.XYZ.az (Zugriff: TT.MM.JJJJ).	Name, Vorname (Veröffentlichungsjahr): Titel. Untertitel, in: Internetseite (Veröffentlichungsdatum), URL: http://www.XYZ.az (Zugriff: TT.MM.JJJJ).
	Bubrowski, Helene, Markus Wehner: Schwäche im Osten. Warum die Grünen noch immer eine Wessi-Partei sind, in: FAZ Net (04.07.2023, 13:50), URL: https://www.faz.net/-gpg-bbe41 (Zugriff: 04.07.2023)	Bubrowski, Helene, Markus Wehner (2023): Schwäche im Osten. Warum die Grünen noch immer eine Wessi-Partei sind, in: FAZ Net (04.07.2023, 13:50), URL: https://www.faz.net/-gpg-bbe41 (Zugriff: 04.07.2023)
Fußnote	Name, Kurztitel.	Name Jahr.
	Bubrowski und Wehner, Schwäche.	Bubrowski und Wehner 2023.

Internetseiten, die nicht im Zeitschriftenformat sind

Internetquellen können ein bestimmtes Druckformat imitieren (z. B. Zeitschriften, Zeitungen), dann werden sie entsprechend zitiert, allerdings unter Angabe einer URL und eines Zugriffsdatums, sind aber teilweise auch nur wenig standardisiert (z. B. Blogs etc.). Die folgenden Angaben sind daher nur zur Orientierung gedacht. Sie müssen mit dem arbeiten, was Ihnen zur Verfügung gestellt wird. Achten Sie v. a. darauf, dass sich die Seite wiederfinden lässt, Autorschaft und Veröffentlichungsdatum klar sind. Bei Internetseiten, die potenziell wieder verschwinden können, empfiehlt es sich, einen Screenshot zu machen, und als Anhang in die Forschungsarbeit einzufügen.

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr)
Bibliographie	Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Internetseite (Veröffentlichungsdatum), URL: http://www.XYZ.az (Zugriff: TT.MM.JJJJ).	Name, Vorname (Veröffentlichungsjahr): Titel. Untertitel, in: Internetseite (Veröffentlichungsdatum), URL: http://www.XYZ.az (Zugriff: TT.MM.JJJJ).
	McLemore, Emily: Glitter and Gore: Skull Cups in Early Britain and Gower's	McLemore, Emily (2023): Glitter and Gore: Skull Cups in Early

Zeitungen

Internetseiten


Confessio Amantis, in: University of Notre Dame, Medieval Studies Research Blog (25.05.2023), URL: <https://sites.nd.edu/manuscript-studies/2023/05/25/glitter-gore-and-gower-skull-cups-in-the-confessio-amantis-and-early-britain/> (Zugriff: 04.07.2023)

Britain and Gower's Confessio Amantis, in: University of Notre Dame, Medieval Studies Research Blog (25.05.2023), URL: <https://sites.nd.edu/manuscript-studies/2023/05/25/glitter-gore-and-gower-skull-cups-in-the-confessio-amantis-and-early-britain/> (Zugriff: 04.07.2023)

Fußnote	Name, Kurztitel.	Name Jahr.
	McLemore, Glitter.	McLemore 2023.

2.2. Allgemeine Regeln für Fußnoten

**Praktische Tipps:
Fußnoten**

- Im Haupttext stehen Fußnotenverweise immer hinter dem Satzzeichen (Punkt, Komma, Semikolon).
- Das Fußnotenzeichen wird in Word durch das Symbol  eingefügt oder über den Reiter Verweise > Fußnote einfügen sowie je nach Tastaturbelegung die Tastenkombination [Strg]+[Alt]+[F].
- Es ist möglich, bei der Erstzitation in der Fußnote selbst eine volle bibliographische Angabe zu machen. Wenn aber das zitierte Werk sowieso in der Bibliographie steht, reicht auch eine kurze Form wie oben angegeben.
- Eine Fußnote beginnt immer mit einem Großbuchstaben und endet immer mit einem Punkt.
- Es sollten nie mehrere Fußnoten direkt hintereinander gesetzt werden, also nicht so.^{1,2} Mehrere bibliographische Angaben innerhalb einer Fußnote werden durch Semikolon (;) voneinander getrennt.³
- Füllwörter wie „siehe“ oder „vgl.“ sollten nicht inflationär gebraucht werden, sondern dort, wo sie nötig sind.
- Text lässt sich unterschiedlich in den Fußnotentext einbauen. Beispiele:
 - Signori, Community, S. 231–232, setzt sich u. a. mit der Erinnerungskultur in mittelalterlichen Konventen auseinander.
 - Signori setzt sich in ihrem Aufsatz u. a. mit der Erinnerungskultur in mittelalterlichen Konventen auseinander: Signori, Community, S. 231–232.

¹ Name, Vorname: Titel. Untertitel, Erscheinungsort: Verlag, Erscheinungsjahr, S. X–Y.

² Name, Kurztitel, S. X–Y.

³ Pohl, Völkerwanderung, S. 23–24; Signori, Community, S. 231–232; Strothmann, Karolingische Renaissance, S. 814–816.

- Bei wiederholtem Zitieren desselben Werkes und derselben Seitenzahlen benutzt man häufig „ebenda“, „ebd.“, „op. cit“. Wenn man aber sicher gehen will (z. B. bei nachträglichem Eintragen zusätzlicher Fußnoten), dass man immer auf das richtige Werk verweist, sollte man immer Autor, Kurztitel und Seitenzahlen angeben.
- Bei englischen (nicht aber bei französischen, spanischen, italienischen etc.) Buch-, Aufsatz- und Zeitschriftentiteln werden alle Wörter über drei Buchstaben, die KEINE Präposition oder Artikel sind, groß geschrieben.

2.3. Allgemeine Regeln für Literaturverzeichnisse

**Praktische Tipps:
Literaturverzeichnis**

- Bibliographien sind alphabetisch geordnet. Wenn von einem/einer Autor*in mehrere Werke angeführt werden, dann kann man sich entscheiden, ob man hier auch alphabetisch ordnet oder die Werke in chronologischer Reihenfolge (von ältestem zu neuestem oder von neuestem zu ältestem) aufführt.
- Mehrere Autor*innen werden durch Komma voneinander getrennt: Pohl, Walter, Benjamin Scheller, etc.
- Mehrere Erscheinungsorte muss man nicht anführen. Der Verlag Brill publiziert seine Bücher z. B. in Leiden und Boston. Man kann also zitieren:
 - Ouerfelli, Mohamed: Le sucre. Production, commercialisation et usages dans la Méditerranée médiévale, Leiden und Boston: Brill, 2007.
 - Ouerfelli, Mohamed: Le sucre. Production, commercialisation et usages dans la Méditerranée médiévale, Leiden/Boston: Brill, 2007.
 - Ouerfelli, Mohamed: Le sucre. Production, commercialisation et usages dans la Méditerranée médiévale, Leiden u.a.: Brill, 2007.
- Monographien werden häufig innerhalb von Buchreihen veröffentlicht, die in der Bibliographie oder der Fußnote nicht unbedingt angegeben werden muss. Generell setzt man eine solche Angabe in runde Klammern mit Angabe der Bandnummer zwischen den Werktitel und die Angaben von Publikationsort und Jahr.
 - Behrends, Jan C.: Die erfundene Freundschaft. Propaganda für die Sowjetunion in Polen und der DDR, (Zeithistorische Studien, Bd. 32) Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2006.
 - Sauro Gelichi und Stefano Gasparri (Hrsg.): Venice and its Neighbors from the 8th to 11th Century. Through Renovation and Continuity (The Medieval Mediterranean, Bd. 111), Leiden: Brill, 2018.

2.4. Zitieren von Primärquellen

Das Zitieren von Primärquellen ist ein wenig komplizierter als das von Sekundärliteratur, je nachdem ob Sie unveröffentlichte Manuskripte, Schriftstücke aus Archiven oder im Druck oder digital veröffentlichte kritisch edierte Texte und Übersetzungen zitieren wollen. Die jeweilige Form erfordert zusätzliche Angaben zu denen, die Sie schon von der Sekundärliteratur kennen.

- Ungedruckte Manuskripte und unveröffentlichte Schriftstücke aus Bibliotheken und Archiven erfordern die Angabe der diese Texte aufbewahrenden Institution (Bibliothek; Archiv) sowie die von dieser Institution zugeteilte Signatur.
- Veröffentlichte kritisch edierte Texte oder Übersetzungen erfordern zusätzlich zu den aus der Sekundärliteratur bekannten Angaben eine Nennung des Editors oder der Editorin bzw. des Übersetzers oder der Übersetzerin.
- Da seit dem 18. Jahrhundert in Europa große Bemühungen unternommen wurden, Primärquellen zu sammeln und in großen Reihen herauszugeben, ist zum Auffinden solcher Texte häufig eine Angabe der Reihe und der Bandnummer innerhalb dieser Reihe erforderlich.
- Bei der Zitierung von Quellen ist es außerdem oft erforderlich, genauere Angaben zu zitierten Passagen zu machen. Gerade edierte Primärtexte sind häufig in Bücher, Kapitel oder nummerierte Paragraphen eingeteilt, die bei der Zitierung in der Fußnote angegeben werden müssen, damit Ihre Leserschaft die entsprechende Stelle gut finden kann.
- Gerade bei vormodernen Texten oder auch bei modernen oder zeitgeschichtlichen Archivtexten ist eine Autorschaft nicht mehr zu ermitteln. In diesem Fall lässt man die Angabe der Autorschaft einfach weg oder ersetzt sie mit „Anonym(us)“.
- Bei vormodernen Autor*innen ist auch darauf zu achten, dass ihre Namensform dem Schema „Vorname Nachname“ entspricht. Otto von Freising wird daher als „Otto von Freising“, nicht als „von Freising, Otto“ zitiert.

Zitieren von Quellen

→ Das Zitieren epochenspezifischer Quellen wird in den Proseminar-Tutorien behandelt.

Eigenständige edierte Quelle oder Übersetzung

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel, Editor*in)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr) Dieser Zitierstil ist für vormoderne Quellen weniger üblich.
Bibliographie	Name, Vorname: Quellentitel, ed. Vor- und Nachname Editor*in (Editionsreihe, Band), Ort: Verlag, Jahr.	Name, Vorname (Jahr): Quellentitel, ed. Vor- und Nachname Editor*in (Editionsreihe, Band), Ort: Verlag, Jahr.
	Otto Frisingensis, Chronica sive historia de duabus civitatibus, ed. Adolf Hofmeister (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum in	Otto Frisingensis (1912): Chronica sive historia de duabus civitatibus, ed. Adolf Hofmeister (Monumenta Germaniae Histo-

usum scholarium, Bd. 45), Hannover: Hahn, 1912.

rica, Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarium, Bd. 45), Hannover: Hahn, 1912.

Name, Vorname: Quellentitel, übers. Vor- und Nachname Übersetzer*in (Editionsreihe, Bandnr.), Ort: Verlag, Jahr.

Name, Vorname (Jahr): Quellentitel, übers. Vor- und Nachname Übersetzer*in (Editionsreihe, Bandnr.), Ort: Verlag, Jahr.

Robert the Monk, History of the First Crusade. Historia Iherosolimitana, übers. Carol Sweetenham (Crusade Texts in Translation, Bd. 11), London: Routledge, 2005.

Robert the Monk 2005: Robert the Monk, History of the First Crusade. Historia Iherosolimitana, übers. Carol Sweetenham (Crusade Texts in Translation, Bd. 11), London: Routledge, 2005.

Fußnote

Name, Kurztitel, ed. Nachname Editor*in/Übersetzer*in, Buch [Lateinisch: liber] (wenn die Quelle mehrere Bücher hat), Kapitel [Lateinisch: capitulum] (verschiedene Kapitel), § (wenn die Quelle verschiedene nummerierte Absätze hat), Seitenzahl(en).

Name Jahr, Buch [Lateinisch: liber] (wenn die Quelle mehrere Bücher hat), Kapitel [Lateinisch: capitulum] (verschiedene Kapitel), § (wenn die Quelle verschiedene nummerierte Absätze hat), Seitenzahl(en).

Otto Frisingensis, Chronica, ed. Hofmeister, lib. 2, cap. 18, S. 88.

Otto Frisingensis 1912, lib. 2, cap. 18, 88.

Robert the Monk, übers. Sweetenham, Book 6, Chapter 1, S. 147.

Robert the Monk 2005, Book 6, Chapter 1, 147.

Edierte Quelle als Teil eines größeren Werkes

Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel, Editor*in)

Zitierstil 2 (Autor*in Jahr) **Dieser Zitierstil ist für vormoderne Quellen weniger üblich.**

Bibliographie

Name, Vorname: Quellentitel, in: Titel. Untertitel, ed. Vor- und Nachname Editor*in (Editionsreihe, Band), Ort: Verlag, Jahr, Seitenzahlen.

Name, Vorname (Jahr): Quellentitel, ed. Vor- und Nachname Editor*in (Editionsreihe, Band), Ort: Verlag, Jahr, Seitenzahlen.

Albarus Cordubensis, Vita Eulogii, in: Corpus Scriptorum Muzarabiorum, ed. Ioannis Gil (2 Bde.), Madrid: CSIC, 1973, Bd. 1, S. 331–343.

Albarus Cordubensis (1973): Albarus Cordubensis, Vita Eulogii, in: Corpus Scriptorum Muzarabiorum, ed. Ioannis Gil (2 Bde.),

Madrid: CSIC, 1973, Bd. 1, S. 331–343.

Fußnote	Name, Kurztitel, ed. Nachname Editor*in/Übersetzer*in, Buch [Lateinisch: liber] (wenn die Quelle mehrere Bücher hat), Kapitel [Lateinisch: capitulum] (verschiedene Kapitel), § (wenn die Quelle verschiedene nummerierte Absätze hat), Seitenzahl(en).	Name Jahr, Buch [Lateinisch: liber] (wenn die Quelle mehrere Bücher hat), Kapitel [Lateinisch: capitulum] (verschiedene Kapitel), § (wenn die Quelle verschiedene nummerierte Absätze hat), Seitenzahl(en).
	Albarus Cordubensis, Vita Eulogii, ed. Gil, § 13,1, S. 337.	Albarus Cordubensis 1973, § 13,1, 337.

Ungedruckte Manuskripte / unveröffentlichte Schriftstücke aus Bibliotheken und Archiven

	Zitierstil 1 (Autor*in, Kurztitel, Editor*in)	Zitierstil 2 (Autor*in Jahr) Dieser Zitierstil ist für vormoderne Quellen weniger üblich.
Bibliographie	Name, Vorname: Titel, in: Bibliothek/Archiv, Signatur, ggfs Digitalisat. Anonymus, Liber de scientia vel labore astrolapsus de arabico in latinum translatus, in: Biblioteca Apostolica Vaticana, MS Reg.lat.598, URL: https://digi.vatlib.it/view/MSS_Reg.lat.598 .	Dieser Zitierstil ist hier nicht möglich, weil das Manuskript nicht klar datiert ist.
Fußnote	Name, Vorname: Titel, Seitenzahl(en) oder Folioangaben. Anonymus, Liber de scientia, fol. 4.	Dieser Zitierstil ist hier nicht möglich, weil das Manuskript nicht klar datiert ist.

3. Lesen und Exzerpieren

3.1. Lesetechniken

Lesen ist nicht gleich Lesen. Wenn man mit wissenschaftlichen Texten arbeitet, gibt es verschiedene Möglichkeiten, um das Gelesene zu verstehen und zu verarbeiten. Im Folgenden werden Ihnen einige Strategien und Ansätze vorgestellt, die das Lesen erleichtern.

Punktuelles Lesen	Beim punktuellen Lesen geht es nicht darum, den ganzen Text sofort zu erfassen. Stattdessen wird dieser zunächst überflogen, um einen ersten Eindruck vom Text zu gewinnen. Insbesondere kann es sich lohnen, einen Blick auf Dinge wie Inhaltsverzeichnis, Titel, Einleitung oder Fazit zu werfen.	Mögliche Fragen an den Text: <ul style="list-style-type: none">• Ist der Text hilfreich für das eigene Thema?• Wie schwierig ist der Text und wie viel Zeit sollte ich mir dafür nehmen?• Ergeben sich erste Sinnzusammenhänge?
Sequentielles Lesen	Beim sequentiellen Lesen schaut man sich einzelne Abschnitte oder Kapitel an und liest diese genau. Die Auswahl der zu lesenden Abschnitte folgt meist aus dem punktuellen Lesen. Es lohnt sich, auch einen Blick auf Fußnoten und Literaturverweise zu werfen. So lassen sich zentrale Inhalte der jeweiligen Abschnitte erschließen.	Mögliche Fragen an den Text: <ul style="list-style-type: none">• Was ist der Schwerpunkt des jeweiligen Abschnitts?• Gibt es zentrale Thesen? Wenn ja, wie werden diese belegt?• Was ist der Erkenntnisgewinn des jeweiligen Abschnitts?
Intensives Lesen	Beim intensiven Lesen geht es um die vollständige Erfassung des Textinhaltes und dessen Struktur. Es werden alle Teile eines Textes berücksichtigt, vom Impressum bis zum Literaturverzeichnis. Ziel ist es, alle Informationen des Textes zu erfassen und zu verstehen.	Mögliche Fragen an den Text: <ul style="list-style-type: none">• Zu welchem Fazit kommt der Text?• Was habe ich (nicht) verstanden?• Welchen Erkenntnisgewinn habe ich beim Lesen des Textes gewonnen?

3.2. Textverarbeitung

Arbeitet man mit mehreren Texten gleichzeitig, ist es sinnvoll, von Anfang an eine Form der Textverarbeitung für sich zu etablieren. Das können Markierungen im Text, aber auch Anmerkungen und Kommentare sein. Die Möglichkeiten sind vielfältig, von analogen Methoden (Mindmap, Tabellen etc.) bis hin zu digitalen Literaturverwaltungsprogrammen (Endnote, Zotero etc.). Wie die jeweilige Textverarbeitung aussieht, können Sie individuell entscheiden. Allerdings gibt es einige Aspekte, die Ihnen zur Orientierung helfen können:

**Praktische
Tipps:
Lese-
techniken**

**Texte
markieren**

- Bibliographische Angaben (Titel, Autor etc.); evtl. kann man angeben, wo der Text gefunden wurde (Datenbank z.B.) und wie brauchbar er ist
- Wichtige wörtliche Zitate (mit genauer Seitenzahl)
- Fragen und Notizen zum Text

Entscheidet man sich für die direkte Arbeit am Text mit Markierungen, lohnt sich auch hier eine einheitliche Struktur. Eine mögliche Legende für Abkürzungen kann wie folgt aussehen:

T	These	E	Ergebnis	Fr	Frage
B	Begründung	D	Definition	Er	Erläuterung
Fo	Folgerung	Bsp	Beispiel	Va	Verallgemeinerung
V	Vergleich	K	Konzept	GB	Grundbegriff
!	Wichtig	?	Unklar		

**Praktische
Tipps:
Abkürzungen
für
Markierungen**

3.3. Exzerpte

Exzerpte dienen der Zusammenfassung wissenschaftlicher Texte in einem einheitlichen und verschriftlichten Schema. Dabei geht es darum, die Inhalte auf das Wesentliche zu reduzieren, um einen guten Überblick über den Text zu bekommen. Das Anfertigen von Exzerpten hat einige Vorteile: Zunächst muss ein Text im Grunde nur einmal intensiv durchgearbeitet werden. Hat man ein gutes Exzerpt erstellt, kann man dies auch später benutzen, um schnell wieder in ein Thema einzusteigen. Beim Reduzieren der Informationen entwickelt man zudem ein besseres Verständnis für Struktur und Inhalt des Textes. Beim Erstellen eines Exzerptes bieten sich verschiedene Formatvorlagen an, aber auf folgende Aspekte sollte man immer achten:

- Vollständige bibliographische Angaben
- Exakte Seitenzahlen (v.a. bei wörtlichen Zitaten)
- Eigene Kommentare als solche hervorheben
- Das Exzerpt sollte wesentlich kürzer sein als der exzerpierte Text
- Die wesentlichen Inhalte wurden zusammengefasst

**Texte
exzerpieren**

Thema	Vorteile von Exzerpten
Bibliografische Angaben	Mustermann, Max: Lesetechniken, Konstanz 2023.
Anmerkungen	Exzerpt zum Kapitel 1, Seiten X-Y

**Praktische
Tipps:**

**Aufbau eines
Exzerpts**

Seite	Thema	Aussagen	Eigene Notizen
1	Formen von Exzerpten	Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie man einen Text zusammenfassen kann	Eigener Kommentar zur Textaussage
2

4. Referat / Präsentation

In einem Referat wird ein historisches Thema präsentiert, ein damit zusammenhängendes wissenschaftliches Problem vermittelt und damit auf die sich anschließende Diskussion hingeführt. Es gibt nicht den einen Königsweg zu einem gelungenen Referat, und die Vorstellungen, welche Inhalte ein Referat konkret aufweisen soll, können je nach Veranstaltungsform, Dozent*in und Epoche variieren. Ungeachtet dessen gibt es ein paar Grundsätze, die Sie in jeder Vorbereitung zu einem Referat beachten sollten.

4.1. Themenfindung

Üblicherweise steht Ihr Referatsthema im Zusammenhang mit dem Thema der jeweiligen Seminarsitzung und wird in groben Zügen zu Beginn des Semesters durch die Lehrperson vorgegeben. Zur genaueren Abgrenzung des Themas und Klärung der Problemstellung sollten Sie rechtzeitig vor Ihrem Referatstermin, d.h. mindestens zwei Wochen vorher, und vorbereitet, d.h. mit ersten Rechercheergebnissen und Ideen im Gepäck, in die Sprechstunde gehen. Klären Sie außerdem ab, wie lange Ihr Referat dauern soll und behalten die Länge im weiteren Arbeitsprozess stets im Hinterkopf.

4.2. Aufbau und Inhalt

Ein Referat ist in der Regel in drei Teile gegliedert: eine Hinführung zum Thema, ein Hauptteil und ein Fazit.

- Die Heranführung soll Interesse am Thema wecken, etwa mittels Bezugnahme zu aktuellen Kontexten, einem prägnanten Quellenzitat, einem aussagekräftigen Bild oder einer audiovisuellen Quelle. Sie mündet in die Erläuterung des Themas und der von Ihnen gewählten Problemstellung.
- Im Hauptteil wird Ihre Problemstellung anhand des verwendeten Materials verfolgt. Dies kann je nach Veranstaltungsform, Epoche und Lehrperson eine einzige Quelle sein, ein begründet zusammengestellter Quellenkorpus, eine Mischung aus Quellen und Sekundärliteratur oder auch ausschließlich Sekundärliteratur, etwa wenn eine Forschungskontroverse oder unterschiedliche Zugriffe auf ein Thema im Mittelpunkt des Referats stehen.
- Im Fazit kommen Sie auf Ihre Problemstellung zurück und nehmen auf der Grundlage Ihrer Analyse Stellung. Dies geschieht idealerweise in mehreren Thesen, die die anschließende Diskussion vorstrukturieren.

Wie finde ich mein Referatsthema?

Aufbau und Inhalt eines Referats

4.3. Präsentation

Die Qualität eines Referats bemisst sich neben der Logik des Aufbaus, der Überzeugungskraft Ihrer Argumente und der Tiefe Ihrer Recherche auch an der Art und Weise Ihres Auftretens. Auch hier gibt es keinen Königsweg, aber mit der Beachtung weniger Punkte sind Sie auf der sicheren Seite:

- Sprechweise: Sprechen Sie artikuliert, in angemessener Lautstärke, in klarer Sprache und nicht zu schnell. Vermeiden Sie lange Sätze und nehmen Sie Augenkontakt mit dem Publikum auf. Positionieren Sie sich so im Raum, dass Sie sich wohl fühlen und prüfen vorher die Technik, v.a. wenn Sie audiovisuelle Inhalte präsentieren möchten.
- Ruhe bewahren: Agieren Sie professionell während des Vortrags. Bleiben Sie bei wissenschaftlicher Sprache, nehmen Sie sich selbst und Ihre Inhalte ernst und fallen nicht aus Ihrer Rolle, selbst wenn Unvorhergesehenes passiert. Wenn also z. B. die Präsentation nicht funktioniert, hilft es nichts dies dauernd zu kommentieren. Besser ist es, wenn man die Präsentation einfach so gut wie möglich fortsetzt.

Der gesprochene Text selbst kann auf zwei Weisen vorbereitet und vorgetragen werden.

- Alternative 1, kontrolliert frei sprechen: Bereiten Sie sich so vor, dass Sie kontrolliert frei sprechen können, sei es mit Karteikarten, einem Skript mit Stichpunkten oder Merksätzen in der PowerPoint integriert. In jedem Fall sollten Sie weder ablesen noch unkontrolliert „ins Blaue“ hinein sprechen. Eine professionelle Vorbereitung bedeutet auch, den Vortrag vor Freunden oder der Familie zu proben.
- Alternative 2, frei vorlesen: Bei dieser Methode haben Sie Ihren Referatstext voll ausgeschrieben, aber so oft geprobt, dass Sie ihn fast frei sprechen können. Während des Referates schauen Sie also nur hin und wieder auf Ihren Text und können so simulieren, dass Sie frei sprechen. Bei der Vorbereitung hilft es, schwierige Stellen (Zungenbrecher) mehrfach zu üben oder in verschiedenen Rhythmen auszusprechen. Das Üben von Vorlesen und Sprechen ist wichtig, wenn man gute rhetorische Fähigkeiten entwickeln will. Letztere sind ein Kernbestandteil der Geistes- und Kulturwissenschaften. Nur wer gut reden kann, kann auch mit Argumenten überzeugen.

4.4. Hilfsmittel

Als Hilfsmittel, d.h. zur Unterstützung Ihrer mündlichen Präsentation, wird in der Regel erwartet, dass Sie ein Thesenpapier bzw. Handout vorbereiten und ggf. auch vorab über ILIAS zirkulieren lassen sowie, begleitend zum Vortrag, eine PowerPoint Präsentation nutzen.

- **Thesenpapier/Handout:** Die Gestaltung des Thesensapiers sprechen Sie mit der jeweiligen Lehrperson ab. Grundsätzlich gilt, dass das Thesenpapier die wichtigsten Informationen zu Ihrem Referat enthält, Dinge also, die man gerne auch noch einmal nachschaut, während Sie das Referat halten (etwa: Aufbau, Problemstellung, Thesen, ggf. Glossar zu den wichtigsten Ereignissen, Personen, Begriffen und Konzepten, ggf. Quellenzitate sowie eine Bibliographie). Nicht angebracht ist es, Ihre eigenen ausführlichen Stichpunkte als Thesenpapier auszugeben. Manche Dozent*innen unterscheiden zwischen einem Thesenpapier, das wirkliche Thesen enthält, und einem

Handout, das v. a. einen inhaltlichen Überblick über das von Ihnen vorgestellte Thema gibt.

- **PowerPoint-Präsentation:** Die PowerPoint-Präsentation dient der begleitenden Strukturierung Ihres Vortrags sowie der aussagekräftigen Illustration Ihrer Analyse, etwa durch Bilder, Karten, Grafiken, Zeitleisten, Karikaturen, Quellenzitate etc. Achten Sie auf korrekte Rechtschreibung und ein einheitliches Design. Wenn Sie Bilder verwenden, reflektieren Sie deren Entstehungskontext, setzen diesen ggf. ins zeitliche Verhältnis zu Ihrem eigentlichen Referatsthema und achten Sie darauf, dass die Bildaussage ihre Referatsthese unterstützt.
- **Tafel:** Falls Sie interaktive Elemente in Ihr Referat einbauen möchten, steht Ihnen darüber hinaus auch die gute alte Tafel als weiteres Hilfsmittel zur Verfügung.
- **Verknüpfung der Hilfsmittel:** Ein gutes Referat zeichnet sich dadurch aus, dass es die Zuhörer*innen mitnimmt. Dafür ist es wichtig, die Informationen, die im Handout, der Präsentation und im Vortrag vermittelt werden sollen, sinnvoll auf die Medien zu verteilen. Manche Hintergrundinformationen, wie z.B. chronologische Hinweise und Bibliographien, sind gut im Handout aufgehoben. Bilder und Karten spielen gerade in der PowerPoint-Präsentation eine besondere Rolle. Achten Sie darauf, dass die Präsentation nicht genau das abbildet, was Sie sowieso sagen. Präsentation und gesprochener Text sollten sich ergänzen, nicht doppeln.

4.5. Bewertungskriterien

Ein gelungenes Referat zeichnet sich aus durch:

- eine neugierig machende Einführung ins Thema und eine konkrete Problemstellung.
- einen logischen und nachvollziehbaren Aufbau.
- eine umfangreiche Recherche (ggf. mit der konzisen Darlegung des Forschungsstandes) und eine klar belegte Analyse anhand des bearbeiteten Materials.
- ein begründetes, thesenreiches Fazit als Grundlage für eine lebhafte und niveauvolle Diskussion.
- die Einhaltung des vorgegebenen Zeitrahmens.
- ein für die Studierenden informatives und hilfreiches sowie formal gelungenes Thesenpapier bzw. Handout.
- einen klaren, professionellen, ansprechenden Vortragsstil.
- eine die Argumentation unterstützende und instruktiv gestaltete PowerPoint-Präsentation.

*Wie wird das
Referat bewertet?*

5. Texte verfassen: Essay und Hausarbeit

5.1. Der wissenschaftliche Essay

Ein Essay (frz. Essai, dt. Versuch) ist eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung zu einer spezifischen Fragestellung. Diese Textform wird genutzt, um die zugrundeliegende Fragestellung oder These argumentativ aufzuarbeiten. Anders als beispielsweise in einer Hausarbeit wird dabei keine intensive Recherche gefordert, vielmehr bietet der Essay die Möglichkeit, anknüpfend an den wissenschaftlichen Diskurs subjektive Eindrücke, Beobachtungen und Ideen miteinzubringen. Ziel sollte es sein, in einer knappen und zugleich schwungvollen Schreibweise die eigene Position durch kritische Beurteilung und das Abwägen von Positionen klar und überzeugend herauszustellen.

Wesentliche Bestandteile

- Einem Essay muss eine Fragestellung oder These zugrunde liegen, welche erörtert wird.
- Ein Essay braucht eine klare Argumentationsstruktur.
- Ein Essay zeichnet sich durch einen ansprechenden und wissenschaftlichen, d.h. argumentierenden Stil aus (zu vermeiden sind: Wortblähungen, überflüssige Wörter (v. a. Adjektive), umgangssprachliche Ausdrücke und Wendungen, zu viele Passivkonstruktionen, zu viele Fremdworte).
- Stärker als bei anderen wissenschaftlichen Texten darf bei einem Essay der eigene Standpunkt im Vordergrund stehen. Dies muss jedoch rational, auf wissenschaftlichem Niveau begründet werden. Notwendig ist dafür die ausreichende Lektüre der Basisliteratur!
- Eine eigene Position zieht es nach sich, sich nicht hinter der Sekundärliteratur zu verstecken, sondern eine eigene kritische Haltung zu entwickeln. Gegenpositionen dürfen nicht ignoriert, sondern müssen aufgegriffen und mit guten Argumenten widerlegt werden. Ideal ist es daher, eine Forschungskontroverse aufzugreifen oder sich mit einer Forschungsthese auseinanderzusetzen.
- Wichtig: In den deutschsprachigen Geisteswissenschaften ist es unüblich, die eigene Position durch Ich-Sätze auszudrücken. Die eigene Haltung sollte sich in der Abgrenzung zu anderen Haltungen sowie in den Abwägungen der Argumente ausdrücken.
- Überblicksdarstellungen oder die reine Nacherzählung historischer Fakten muss vermieden werden. Vielmehr sollte das „Für und Wider“ eines überschaubaren Problems abgewogen werden.

Aufbau und Gliederung

Ein Essay sollte inhaltlich nachvollziehbar gegliedert sein, hierfür bedarf es keiner Zwischenüberschriften. Umso wichtiger ist ein konsequenter „roter Faden“, der den Lesenden dabei hilft, der Argumentationsstruktur zu folgen. Absätze hingegen sollen genutzt werden, um optische und logische Unterteilungen vorzunehmen.

Was ist ein Essay?

Woraus besteht ein Essay?

Aufbau und Gliederung

Inhaltlicher Aufbau eines Essays

- **Einleitung:** Hinführung zum Thema, knappe Erläuterung der Fragestellung und deren thematische Relevanz.
- **Hauptteil:** argumentative Analyse des gestellten Problems, „Pro und Contra“ Abwägungen, Gegenüberstellung von verschiedenen Forschungsmeinungen.
- Das Vertreten eines **eigenen Standpunkts** ist erlaubt und erwünscht. Es reicht aber nicht aus, nur die eigene Meinung kundzutun: Die eingenommene Haltung muss (unter Berücksichtigung der Primärliteratur) gut begründet oder zumindest plausibel gemacht werden. Hilfreich ist es hierbei, mit ausgewählten Beispielen oder Gedankenexperimenten die Argumentation zu untermauern.
- Planung der **Argumentation:** Vor dem eigentlichen Schreibprozess sollte festgelegt werden, welche Haltung zu den jeweiligen Argumenten eingenommen wird und wie die jeweiligen Argumente anzuordnen sind, um die Argumentation für die Lesenden möglichst klar und interessant zu gestalten.
- **Schlussteil:** knappe Zusammenfassung der Kernaussage(n); Schlussfolgerung, ggf. Ausblick auf weitere Themen für eine tiefere Analyse.

Tipps zum Finden einer Fragestellung

Wenn Sie Probleme beim Finden einer Fragestellung haben, können vielleicht die folgenden Fragen weiterhelfen:

Themenfindung:

- Gibt es Themen/Diskussionen/Texte im Seminar, die Sie spannend fanden?
- Können Sie zu diesem Thema oder dieser Diskussion eine Haltung einnehmen?
- Können Sie diese Haltung durch fundierte Argumente begründen und gibt es Argumente, die ihre Haltung angreifen? Eine gute Kontroverse ist der Schlüssel zu einem spannenden und gut lesbaren Essay.
- Ist dieses Thema bzw. diese Diskussion im vorgegebenen Seitenumfang abzuhandeln?

Fragestellung:

- Wenn Sie ein Thema gefunden haben, versuchen sie dieses in einen Fragesatz zu formulieren. (Hilfreich hierfür: „Fragestellung finden mit dem Dreischritt“ zu finden auf der Homepage des Schreibzentrums, URL: <https://www.uni-konstanz.de/schreibzentrum/materialien-und-links/uebungen/>)
- Die Fragestellung sollte nicht zu komplex und nicht zu lang sein, die zentralen Aspekte des von Ihnen gewählten Themas sollten darin zum Ausdruck kommen.

Formale Anforderungen

- Titelblatt mit folgenden Angaben:
 - Namen der Verfasser*innen, Fächerkombination, Matrikelnummer, E-Mail-Adresse
 - Titel des Seminars mit Angabe des Semesters
 - Fachbereich/Fachgruppe und Dozent*in
 - Titel des Essays
- Länge 5-6 Seiten (im Kurs „Was ist Geschichte“).
- Zeilenabstand 1,5; Schrift 12 pt., Ränder links/ rechts 2,5 cm.

Wie finde ich eine gute Fragestellung?

Formale Anforderungen

- Verzeichnis der zugrundeliegenden Literatur, im Essay wird zwar in der Regel nicht mit Fußnoten gearbeitet, dennoch müssen Zitate und Aussagen, die von anderen stammen, in einer Fußnote kenntlich gemacht werden. Es muss immer deutlich sein, welche Literatur den Aussagen zuzuordnen ist, bspw. durch die Nennung des Autors bzw. der Autorin oder des Titels im Text. Wenn der Essay sich mit einem Quellentext auseinandersetzt, muss dieser ebenfalls vollständig zitiert werden.

Weiterführende Literatur

- Frank, Andrea, Stefanie Haacke und Swantje Lahm: Schlüsselkompetenzen. Schreiben in Studium und Beruf, Stuttgart/Weimar: Metzler 2007, S. 174-179.
- Röckelein, Hedwig: Einen wissenschaftlichen Essay schreiben, Göttingen 2011, URL: https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/8338ad2cf9c6731695a7e81124255a24.pdf/Das_Anfertigen_eines_Essays.pdf, Zugriff am 06.10.2022.
- Schulz, Raimund und Dorothea Rhode: ESSAY – theoretische Grundlagen, didaktische Rechtfertigung und praktische Hinweise, Universität Bielefeld [Ohne Jahr], URL: <https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/geschichtswissenschaft/abteilung/arbeitsbereiche/altegeschichte/downloads/essay.pdf>, Zugriff am 06.10.2022.

5.2. Die Hausarbeit

Je nach Seminar und Anforderungen des oder der Dozent*in hat Ihre Hausarbeit anders auszusehen. Für Proseminare werden meist Hausarbeiten von 10-15 Seiten verlangt, für Seminare in Aufbau- und Vertiefungsmodulen werden meist 20-25 Seiten verlangt (bei Nutzung von Schriftgröße 12; Times New Roman; Zeilenabstand 1,5; 2,5 cm Rand).

Typen von Hausarbeiten

Quellenbasierte Hausarbeiten und ihre verschiedenen Typen

Die meisten Dozent*innen erwarten von Student*innen der Geschichtswissenschaft eine intensive Auseinandersetzung mit Primärquellen, also die Beschäftigung mit Materialien, die aus dem Untersuchungszeitraum selbst stammen und daher über diesen Auskunft geben. Primärquellen können auf unterschiedliche Weise im Zentrum einer Hausarbeit stehen. Dabei gibt es unzählige Varianten. Das folgende Schema gibt Ihnen eine Idee davon, wie man Primärquellen als Analyseobjekte in eine Hausarbeit eingliedern kann.

Art der Analyse / der Nutzung von Primärquellen zu Erkenntniszwecken	Beispiel einer Studie nach diesem Schema	Wie funktioniert die Studie?
Über die Quelle X (beschreibend, analysierend, kontextualisierend im	Fierro, Maribel: La obra historica de Ibn al-Qutiyya [= Das historische Werk Ibn al-Qutiyyas], in: al-Qantara 10/2 (1989), S. 485-512.	Die Studie stellt eine Chronik des/der Autor*in ins Zentrum und untersucht diese hinsichtlich ihrer Autorschaft, ihrer Produktionsumstände, ihres Inhaltes, der

→ Die Hausarbeit wird in den Proseminar-Tutorien intensiv behandelt

Typen von Hausarbeiten:

Quellenbasierte Hausarbeiten

Sinne von *Editio-
narsarbeit*)

Aussageabsicht des/der Autor*in
und abschließend hinsichtlich ih-
rer geschichtswissenschaftli-
chen Aussagekraft und Rele-
vanz.

**Quelle X über
Phänomen ABC**
(*beschreibend,
analysierend, kon-
textualisierend*)

Lewis, B.: Mas'udi on the Kings of
the Franks, in: al-Mas'udi Mille-
nary Commemoration Volume, Ali-
garh: Aligarh University 1960, S.
7-10.

Diese Studie untersucht eine
Passage im Werk eines/einer
bestimmten Autor*in zu einem
bestimmten Thema. Im Zentrum
steht die Frage, was für Informa-
tionen der/die Autor*in zu die-
sem Thema liefert, wie er/sie die
Information dazu erhielt und wie
diese Information zu bewerten
ist.

**Quellencorpus
XYZ über Phäno-
men ABC** (*be-
schreibend, ver-
gleichend, auswer-
tend*)

Mohr, Andreas: Das Wissen über
die Anderen. Zur Darstellung
fremder Völker in den fränkischen
Quellen der Karolingerzeit, Müns-
ter: Waxmann 2005.

Diese längere Studie stellt meh-
rere Passagen aus Werken un-
terschiedlicher Autor*innen zu
einem bestimmten Thema zu-
sammen. Sie sammelt diese
Passagen, klassifiziert sie in ver-
schiedene Typen und formuliert
abschließend ein Gesamtbild,
wie das Untersuchungsthema
aus der Perspektive dieser ver-
schiedenen Quellen dargestellt
wird und wie sich diese Darstel-
lung über die Zeit entwickelt.

**Das Phänomen
ABC und seine
verschiedenen
Facetten aus der
Perspektive der
Quellencorpora
XYZ-1, XYZ-2,
XYZ-3 etc.** (*be-
schreibend, ver-
gleichend, auswer-
tend, argumentie-
rend*)

Jehel, G.: Jews and Muslims in
Medieval Genoa. From the
Twelfth to the Fourteenth Century,
in: Arbel, Benjamin and David
Jacoby (eds.), Intercultural Con-
tacts in the Medieval Mediterra-
nean, London: Routledge 1996, S.
120-32.

Diese Studie untersucht ver-
schiedene Quellencorpora (hier
jüdische, christliche und musli-
mische Quellen) auf ein Thema
hin. Sie erarbeitet die für das je-
weilige Quellencorpus charakte-
ristische Perspektive mitsamt ih-
rer zeitlichen Entwicklung und
vergleicht diese dann mit den
Perspektiven, die sich aus der
Analyse der anderen Quellen-
corpora ergibt. Aus der Zusam-
menschau ergibt sich dabei ein
komplexes Bild auf eine be-
stimmte historische Konstella-
tion und ihre Entwicklung. Die-
ser Arbeitstyp eignet sich insbe-
sondere für mikrogeschichtliche
Studien, also dem Versuch, eine
bestimmte historische Konstella-
tion aus allen möglichen Blick-
winkeln der zur Verfügung ste-
henden Quellen zu beleuchten.

**Forschungskont-
roverse oder -fra-
gestellung ABC
aus der Perspek-
tive von Quellen-
corpus XYZ** (*be-
schreibend, ver-
gleichend, auswer-
tend, argumentie-
rend*)

Favreau-Lilie, Marie-Luise: „Multi-
kulturelle Gesellschaft“ oder „Per-
secuting Society“? Franken und
Einheimische im Königreich Jeru-
salem, in: Bauer, Dieter, Klaus
Herbers und Nicolas Jaspert
(Hrsg.), Jerusalem im Hoch- und
Spätmittelalter. Konflikte und Kon-
fliktregelung, Vorstellungen und
Vergegenwärtigungen, Frankfurt:
Campus 2001, S. 55-93.

Als Ausgangspunkt dieser Stu-
die fungiert eine in der For-
schung diskutierte Frage, wie
ein bestimmtes historisches
Phänomen zu bewerten ist. Die
Studie sammelt die in der For-
schung formulierten Positionen
und untermauert sie jeweils mit
bestätigendem Quellenmaterial.
Abschließend wägt sie die ver-
schiedenen Forschungspositio-
nen gegeneinander ab und
kommt zu einer eigenen Ein-
schätzung.

Die Nutzung von Quellenübersetzungen ist natürlich erlaubt. Zitiert wird jedoch üblicher-
weise (je nach Sprachanforderung der Studienordnung) eine kritische Edition der Quelle in
deren Originalsprache. Im professionellen Forschungskontext ist die Wissenschaftlichkeit ei-
ner Quellenanalyse erst gegeben, wenn die Quelle auch in ihrer Originalsprache analysiert
worden ist. Haben Sie eine Quelle ausgewählt, sollten Sie sich mit der Autorschaft, dem Ent-
stehungsgrund (bei Textquellen: *causa scribendi*) und dem Adressatenkreis der Quelle aus-
einandersetzen. Fragen der Quellenkritik werden eingehend in den Quellenübungen behan-
delt.

Aufarbeitung von Forschungsthesen und –debatten

Ziel: Hausarbeiten zu Forschungsthesen und –debatten setzen sich mit einer bestimmten
Forschungsthese und ihrer Diskussion durch andere auseinander („Die Pirenne-These“) o-
der aber mit einer zwischen mehreren Historiker*innen geführten Debatte zu einem Thema
(„Der Historikerstreit“).

Strukturelemente: Eine solche Hausarbeit beinhaltet eine Darstellung der Ausgangsthese
(„Was hat Pirenne behauptet?“), ihrer Begründung („Welche Argumente führte Pirenne zur
Beweisführung an?“) und eine Auseinandersetzung mit den Repliken darauf („Welche unter-
stützenden bzw. widerlegenden Thesen wurden von anderen formuliert und mit welchen Ar-
gumenten wurden sie begründet?“). Die Reaktionen auf die These sollten dabei phänomeno-
logisch (nach Reaktionstypen: befürwortend/ablehnend, Themenschwerpunkte) und chrono-
logisch (Diskussionsentwicklung) geordnet werden. Eine solche Hausarbeit mündet ab-
schließend in eine Darstellung der Diskussionsentwicklung seit Formulierung der These so-
wie in eine abschließende Evaluation der These im Lichte dieser Diskussion („Welchen Gel-
tungsanspruch und welche Relevanz hat die These angesichts ihrer Diskussionsge-
schichte?“).

Anforderungen: Solche Hausarbeiten erfordern die Identifikation einer geeigneten These,
die auch eine gewisse Diskussionsgeschichte aufweist, ferner eine intensive Literaturrecher-
che, die an verstreuten Orten nach Reaktionen auf diese These sucht.

Erkenntnisgewinn: Solche Hausarbeiten beleuchten eine bestimmte Forschungsfrage und
die möglichen Antworten darauf. Sie vermitteln ein Verständnis dafür, auf welcher Grundlage
und mit welchen Argumenten geschichtswissenschaftliche Debatten geführt werden.
Schließlich generieren sie ein Verständnis für die Relevanz einer These bzw. Forschungsde-
batte für den historischen Kontext, in dem sie formuliert wurden (bei der Pirenne-These, die

**Hausarbeiten
zu
Forschungs-
thesen und
-debatten**

sich eigentlich auf das 4.-9. Jahrhundert bezieht, wäre dies das 20. Jh., in dem die These formuliert und diskutiert wurde).

Aufarbeitungen des Forschungsstandes

Aufarbeitung des Forschungs- standes

Ziel: Solche Hausarbeiten bearbeiten generell ein größeres Themenfeld, zu dem viele Quellen und Forschungsliteratur verfügbar sind. Ihr Ziel ist es, sich und dem Lesepublikum einen aktuellen Überblick zum verfügbaren Wissen über einen Forschungsgegenstand zu geben.

Anforderungen: Solche Hausarbeiten erfordern viel Quellen- und Literaturrecherche sowie die Fähigkeit, große Informationsmassen (Quellenlagen, Forschungsstände) aufzuarbeiten und präzise zusammenzufassen. Gerade bei den ersten Hausarbeiten ist es leichter, ein großes Thema anhand einer Primärquelle oder eines kleineren Korpus von Primärquellen aufzuziehen und den Überblick als Teil des Kontextwissens zu verarbeiten. Forschungsstandarbeiten eignen sich insbesondere zur Vorbereitung einer Bachelor- oder Masterarbeit, weil sie es erfordern, sich auf möglichst breite Weise Kontextwissen anzueignen und Forschungslücken zu identifizieren.

Umgang mit Primärquellen: Weil die Quellenmasse zu groß ist, um im Einzelnen analysiert zu werden, unterscheidet sich die Herangehensweise an Quellen von derjenigen, die oben zu quellenbasierten Hausarbeiten dargestellt wurde. Anstatt einzelne Quellen oder ein begrenztes Quellencorpus zu analysieren, gibt man hier einen Überblick über das vorhandene Quellenmaterial und die dazu verfasste Forschung. Eine solche Hausarbeit beinhaltet also einen Überblick über die Quellenlage („Welche Quellen und Quellentypen existieren zu diesem Thema?“), setzt sich aber nicht notwendigerweise oder nur punktuell und selektiv mit einzelnen Primärquellen auseinander, die dann weniger analysiert werden, als der Illustration dienen.

Umgang mit Forschungsliteratur: Ferner setzt man sich intensiv mit der vorhandenen Forschung zu dem gewählten Thema auseinander und versucht, verschiedene Zugänge zum Thema sowie wichtige Thesen und Diskussionen zu identifizieren.

Themeneingrenzung: Bei solchen Hausarbeiten ist es wichtig, das Untersuchungsthema nicht zu groß zu wählen: Es ist unmöglich, riesige Themen („Die Kreuzzüge“, „Die französische Revolution“, „Die Weimarer Republik“) in einer Hausarbeit sinnvoll zu behandeln. Man geht dabei in der Masse an verfügbaren Quellen und Forschungsliteratur verloren. Große Themen lassen sich auf verschiedene Arten eingrenzen und damit handhabbarer machen. Allerdings bringt auch jede Eingrenzung eine Spezialisierung mit sich, die oft wiederum neue Themenfelder auf den Plan bringt, wie die folgenden Beispiele illustrieren:

- sachliche Eingrenzung („Die Rolle Jerusalems für den ersten Kreuzzug“; „Die Rolle des Adels in der französischen Revolution“; „Die Handlungsmacht der Reichskanzler in der Weimarer Republik“),
- chronologische Eingrenzung („Die Belagerung Antiochias im ersten Kreuzzug 1097-1098“; „Das Handeln des Adels beim Ausbruch der französischen Revolution 1789“; „Die Handlungsmacht des Reichskanzlers Gustav Bauer in der Weimarer Republik 1919-1920“),
- geographische Eingrenzung („Die Verhältnisse in Syrien während des ersten Kreuzzugs 1096-1099“; „Das Handeln des französischen Adels im Elsass beim Ausbruch der französischen Revolution 1789“; „Das Berliner Netzwerk des Reichskanzlers Gustav Bauer 1919-1920“).

Komparatistische Arbeiten

Vergleichende Hausarbeit

Ziel: Im Zentrum solcher Arbeiten steht ein Vergleich. Ziel einer solchen Arbeit ist es, ein abstraktes Phänomen in verschiedenen Ausformungen zu untersuchen, um Parallelen und Unterschiede festzustellen. Sie können aber auch dazu dienen, Entwicklungen aufzuzeigen („Was zum Zeitpunkt X noch so war, war dann zum Zeitpunkt Y so“).

Umgang mit Primärquellen: Vergleichsarbeiten lassen sich auf der Basis konkreter Quellenarbeit machen („Muslime unter kastilischer Herrschaft zwischen 1119 und 1492. Die Bedingungen in den Kapitulationsverträgen der Muslime von Tudela 1119 mit denjenigen der Muslime von Granada 1492 im Vergleich“), sie lassen sich thematisch aber auch weiter dimensionieren.

Anforderungen und Struktur: Eine Vergleichsarbeit braucht mindestens zwei Vergleichsobjekte („Was soll verglichen werden?“) und erfordert die Definition von Vergleichsparametern („Welche konkreten Dinge sollen verglichen werden?“). Sie wird grundsätzlich so strukturiert, dass jedes Vergleichsobjekt zunächst in einem eigenständigen Kapitel auf die Vergleichsparameter hin untersucht wird. Diese Ergebnisse werden in einem Zwischenfazit festgehalten. In einem abschließenden Kapitel erfolgt dann ein Vergleich der in den Zwischenfazit festgehaltenen Ergebnisse. Hier ein Beispiel:

Vergleichsobjekt	„Die Reaktionen des französischen Adels in Bordeaux, Marseille und Lille auf den Sturm der Bastille 1789“
Vergleichsparameter	<p>[1] Informationsfluss: Wie schnell und auf welche Weise erhielten lokale Adelsgruppen Nachricht von den Ereignissen in Paris?</p> <p>[2] Kommunikationsverhalten innerhalb des eigenen Stands: Wie und über was kommunizierte der lokale Adel miteinander zu dem Thema?</p> <p>[3] Kommunikationsverhalten gegenüber der nichtadligen Bevölkerung: Wie und über was kommunizierte der lokale Adel mit Nichtadligen zu dem Thema?</p> <p>[4] Sicherheitsmaßnahmen: Welche Maßnahmen ergriff der lokale Adel, um sein Leben, seinen Besitz und seinen gesellschaftlichen Status zu sichern?</p>
Struktur	<p>Einleitung</p> <p>[1] Die Reaktionen des Adels in Bordeaux</p> <p>[1.1] Informationsfluss</p> <p>[1.2] Kommunikationsverhalten I</p> <p>[1.3] Kommunikationsverhalten II</p> <p>[1.4] Sicherungsmaßnahmen</p> <p>[1.5] Zwischenfazit</p> <p>[2] Die Reaktionen des Adels in Marseille</p>

[2.1] Informationsfluss

[2.2] ...

[3] Die Reaktionen des Adels in Lille

[3.1] Informationsfluss

[3.2] ...

[4] Die Reaktionen des Adels in Bordeaux, Marseille und Lille im Vergleich

[4.1] Informationsfluss

[4.2] ...

Gesamtfazit

Schematisierter Aufbau einer Hausarbeit

Aufbau einer Hausarbeit

Eine Hausarbeit soll folgendermaßen aufgebaut sein:

Titelblatt

Das Titelblatt enthält Überschrift, Fachzugehörigkeit, Name des/der Dozent*in, Ihren eigenen Namen, Matrikelnummer, E-Mail-Adresse, (Postadresse freiwillig), Ihre Studienfächer, Semesterdatierung, Abgabedatum.

Titel

Ein Titel setzt sich meist aus zwei Teilen, dem Haupttitel und dem Untertitel zusammen, die mit Doppelpunkt oder Punkt voneinander getrennt werden. Auch wenn man dies flexibel handhaben kann: Es empfiehlt sich oft, im Haupttitel das Untersuchungsthema zu nennen und im Untertitel zu erklären, wie es untersucht wird. Ein Beispiel wäre: „Zwei Reichskanzlerschaften von innen gesehen. Eine vergleichende Untersuchung der Tagebücher Bismarcks und Bethman-Hollwegs“.

Inhaltsverzeichnis

- Das Inhaltsverzeichnis sollte alle Überschriften erster, zweiter und gegebenenfalls dritter Ebene enthalten.
- Ein Inhaltsverzeichnis sollte „sprechende“ Überschriften haben (also nicht „Hauptteil“, „Analyse“ etc.). Die Leserschaft sollte durch einen Blick in das Inhaltsverzeichnis verstehen, wo, wann und auf welche Art und Weise die Hauptfrage der Arbeit beantwortet wird. Nur für „Einleitung“ und „Fazit“ benutzt man üblicherweise Überschriften, die nur auf die Funktion des Kapitels, nicht auf den Inhalt hindeuten.
- Falls Sie dies noch nicht getan haben, setzen Sie sich mit der automatischen Überschriftenfunktion (> Start > Formatvorlagen) Ihres Textverarbeitungsprogramms auseinander,

die die einheitliche Formatierung der verschiedenen Überschriften sowie die Navigation im Text (> Ansicht > Navigationsbereich) sowie die Erstellung eines automatischen Inhaltsverzeichnisses (> Verweise > Inhaltsverzeichnis) ermöglicht.

Einleitung

Die Einleitung führt die Leserschaft in das Thema der Hausarbeit ein.

- Sie nennt kurz und allgemein das **Thema** der Arbeit und formuliert vor dem Hintergrund dieser thematischen Einführung eine möglichst konkrete **Forschungsfrage** („Was will ich herausfinden?“).
- Im **Forschungsstand** gibt sie zumindest einen Überblick über die von Ihnen verwendete Forschungsliteratur, erklärt also, welche Literatur benutzt wurde, um das Thema zu behandeln. In einem solchen Überblick sollten auf keinen Fall die Titel der benutzten Werke ausgeschrieben werden. Diese gehören in die Fußnoten. Außerdem reicht es nicht, die verwendeten Werke einfach aneinander zu reihen. Es sollte jeweils kurz kommentiert werden, warum diese Literatur für Ihre Fragestellung relevant ist. Idealerweise und in fortgeschrittenen Arbeiten wird auf der Basis einer ausführlichen bibliographischen Recherche ein Überblick über die existierende Forschungsliteratur gegeben, der – wenn möglich – auch Lücken aufzeigt oder auf Debatten hinweist, die für Ihre Hauptfrage relevant ist.
- In einem nächsten Schritt zeigen Sie der Leserschaft auf, welche **Primärquellen** es zu ihrem Themenfeld gibt und wie sie helfen, die Hauptfrage Ihrer Arbeit zu beantworten.
- Anschließend erfolgt eine Darstellung der von Ihnen gewählten **Untersuchungsmethode** („Wie beantworte ich meine Hauptfrage?“).
- Abschließend erklärt die Einleitung den **Aufbau** der Arbeit („Was behandle ich in welchem Kapitel?“).

Hauptteil

Der Hauptteil ist je nach Thema in verschiedene Kapitel und Unterkapitel eingeteilt.

- Dabei stellt sich die Frage, wie viele **Gliederungsebenen** Sie brauchen: Für kurze Hausarbeiten von 10-15 Seiten reicht es meist, nur eine Gliederungsebene zu haben (Einleitung – Kap. 1 – Kap. 2 – Kap. 3 – Fazit). Bei längeren Hausarbeiten von 20-25 Seiten und später bei Bachelor- (40 Seiten) und Masterarbeiten (60-80 Seiten) macht es durchaus Sinn zwei oder sogar drei Gliederungsebenen zu haben (Kapitel 1, Unterkapitel 1.1, Unterunterkapitel 1.1.1).
- Die **Kapitel** sollten von der Seitenzahl ungefähr ähnlich lang sein, v. a. aber logische Klammern für Ihre Argumentation bilden. **Unterkapitel** sollten substantiellen Text enthalten.
- **Absätze** dienen zur gedanklichen Gliederung Ihrer Argumentation.
- **Fußnoten** werden gesetzt, wenn zitiert wird oder auf Passagen in den Primärquellen oder der Sekundärliteratur verwiesen wird.
- Je nach Thema umfasst der Hauptteil mehrere Kapitel, die unterschiedliche Funktionen erfüllen. Auf die Einleitung kann z. B. ein Überblickskapitel folgen, das den historischen Rahmen des Themas zusammenfassend darstellt und damit das Hintergrundwissen liefert, das zum Verständnis der untersuchten Primärquellen erforderlich ist. Die darauffolgenden Kapitel wären dann eher analytisch ausgerichtet, d.h. sie untersuchen z. B. ein-

zelne Primärquellen oder ein Quellenkorpus auf die Hauptfrage und vergleichen die Ergebnisse dann in einem Vergleichskapitel. Die tatsächliche Kapiteleinteilung ergibt sich aber aus ihrer Hauptfrage und Ihrer methodischen Entscheidung, welche Quellen Sie auf welche Weise untersuchen wollen.

Fazit

- Im Fazit soll rekapituliert werden, was Sie in der Arbeit gemacht haben und zu welchen **Ergebnissen** Sie in den einzelnen Kapiteln gekommen sind (**Rückblick**).
- Es ist dabei durchaus möglich, dass Sie in Bezug auf einige Fragen zu keinem sicheren Ergebnis kommen können. Dies ist dann entsprechend zu formulieren. Das Fazit sollte den Charakter eines Gutachtens haben: Sie haben eine Hauptfrage gestellt und beantwortet diese hier mit allen notwendigen „Wenns“ und „Abers“. Bei unsicheren Ergebnissen erklären Sie, warum die Ergebnisse unsicher sind und benennen den noch notwendigen Forschungsbedarf.
- Das Fazit darf in einen **Ausblick** münden, der die weitere Relevanz des Themas, den weiteren Kontext o. Ä. anspricht. Hier kann man diskutieren, was die Forschung noch zu leisten hat. In diesem Fall muss man sich aber sicher sein, dass Wissenslücken nicht zu Forschungslücken erklärt werden.

Literaturverzeichnis

- Ein Literaturverzeichnis unterscheidet in der Geschichtswissenschaft zwischen **Primärquellen** und **Sekundärliteratur**. Diese Bibliographie muss allen Kriterien für sauberes Zitieren entsprechen.
- Für eine kurze Hausarbeit sollten mindestens fünf bis zehn Titel der Sekundärliteratur behandelt und zitiert werden, für eine längere Hausarbeit mindestens zehn bis zwanzig Titel.
- Die Literatur wird dabei, solange Sie nicht zu einem lokal- oder regionalgeschichtlichen Thema arbeiten, international sein. Unter den Titeln muss sich daher ein gewisser Prozentsatz nicht-deutschsprachiger Literatur befinden (mind. 10%).

Vorgehensweise

Wissenschaftlich schreiben ist kein intuitives Schreiben, sondern die rationale Verarbeitung eines Sachverhaltes durch Segmentieren, Analysieren, Kategorisieren, Zusammenfassen etc. Die folgenden Anweisungen dienen als Orientierung und müssen/sollen nicht sklavisch nachgeahmt werden.

Themenfindung, Formulierung einer Fragestellung und erste Gliederung

- Lesen Sie zum gestellten Thema oder dem gewählten Themenkomplex einen oder mehrere Artikel in Fachlexika, Handbuchüberblicke oder einführende Überblickswerke. Es ist immer gut, vom „Großen“ ins „Kleine“ zu gehen und sich nicht sofort in Details zu verlieren.

Wie gehe ich vor?

Fragestellung

- Sie können auch von einer oder mehreren Quellen ausgehen und davon im Einklang mit der Forschung ein Thema formulieren (was nichts anderes ist als eine Arbeitsaufgabe/Frage, nach der man die Quelle liest und dabei die wichtigen Zitate interpretiert).
- Entwickeln Sie aus dem Thema mehrere Fragen. Schreiben Sie die Fragen auf eine Fragenliste (mind. 10, max. 30 Fragen).
- Sortieren Sie die Fragen auf der Liste nach Relevanz (und schmeißen Sie gleichzeitig redundante Fragen aus der Liste).
- Entscheiden Sie sich für eine Hauptfrage (Das ist wichtig! Eine Hauptfrage heißt im Fazit auch eine Hauptantwort – geringere Verzettelungsgefahr!! Die Hauptfrage stellt dann – natürlich in anderer Formulierung – den Untertitel der Arbeit dar).
- Gliedern Sie die restlichen Fragen der Hauptfrage hierarchisch und verwerfen Sie erst einmal die Fragen, die nicht mehr relevant sind. Überlegen Sie, ob eine chronologische oder eine systematische/phänomenologische Ordnung für das Thema Ihrer Arbeit besser ist.

Ergebnis: Nun haben Sie ein Thema, eine Fragestellung und eine vorläufige Gliederung, die nun gefestigt werden muss.

Literaturrecherche, Informationsakquise, Erstellung einer geordneten Materialsammlung

Recherche

- Suchen Sie in den verfügbaren Katalogen nach Quellen und passender Sekundärliteratur.
- Untersuchen und exzerpieren Sie gefundene Quellen und Sekundärliteratur auf a) Aussagen zu Ihrer Hauptfrage, b) Aussagen zu Ihren Nebenfragen. Dabei ist es möglich, dass Sie wechselweise a) Hinweise in der Quelle auf Themen in der Sekundärliteratur oder b) in der Sekundärliteratur hilfreiche Quellenverweise finden. Nutzen Sie ruhig das Inhaltsverzeichnis und das Register: Man muss meistens nicht das ganze Buch lesen, v. a. wenn man schon eine Wissensgrundlage hat.
- Passen Sie Ihre Gliederung – falls notwendig – Ihrem neuen Informationsstand an. Der beschriebene Prozess der Sammlung und Gliederung kann und sollte mehrmals (ca. 2-3 Mal) stattfinden.
- Füllen Sie Ihre Gliederung mit dem erarbeiteten Material auf (in Stichworten).

Ergebnis: Nun haben Sie die notwendige Literatur, die notwendige Information und eine geordnete Materialsammlung, die jetzt ausformuliert werden kann.

Schreiben und Ausformulieren

Schreiben

- Formulieren Sie die Materialsammlung (Einleitung, Hauptteil, Fazit) aus und versehen Sie sie mit entsprechenden Fußnoten.
- In dieser Arbeitsphase müssen Sie immer wieder Kapitel und Unterkapitel und darin eine Argumentation aufbauen. Grundsätzlich empfiehlt sich folgender Aufbau
 - Kapitelziel und Erklärung der Vorgehensweise
 - Erklärung des Sachverhalts (= Quelleninhalte)
 - Formulierung einer These (= Ausformulierung der These)
 - Argumente gegen die These (Antithese = Forschung dagegen)
 - Argumente für die These (These = Forschung dafür)
 - Fazit (Synthese = eigene Positionierung)

- Es empfiehlt sich, einen einfachen Schreibstil zu wählen. Bei komplizierten Schachtelsätzen verlieren Schreibende und Lesende leicht den Überblick, weil meist zu viele unterschiedliche Sachverhalte zusammengepackt werden. Pro Satz sollten Sie also in der Regel nur einen Nebensatz verwenden.
- Geschichtsschreibung ist zu weiten Teilen zeit- und standortgebundene Interpretation. Interpretation wiederum heißt, Gründe für diese oder jene Verhaltensweise, Einschätzung etc. zu suchen. Insofern sind Kausalkonjunktionen (da, weil, weshalb etc.) für die Geschichtswissenschaft nicht bloß grammatikalische Verbindungsstücke zwischen zwei Sätzen. Überlegen Sie sich also gut, ob etwas geschieht, weil... Meist greift dieses „weil“ viel zu kurz, da ein Bündel von Ursachen zusammenkommt. Sie sollten auch Passivkonstruktionen vermeiden, weil sie meist den Blick auf die Akteure verstellen.

Korrekturphase

- Lassen Sie den Text nach seiner ersten Fertigstellung eine Weile ruhen und lesen Sie ihn dann mit frischen Augen nochmals. Verbessern Sie ihre Argumentation („Argumentations-Finetuning“).
- Stellen Sie die Bibliographie und das Titelblatt fertig.
- Um eine gute sprachliche Qualität Ihrer Arbeit zu garantieren (und nur so kann Ihre Argumentation auch überzeugen!), können Sie sich auch des Rechtschreibprogramms Ihres Computers bedienen und sich sogar den Text von Ihrem Schreibprogramm vorlesen lassen (hilft gegen „Bandwurmsätze“!).
- Es ergibt auch Sinn, sich die Kommaregeln anzuschauen, die nicht schwierig sind: [https://de.wikipedia.org/wiki/Kommaregeln_der_deutschen_Sprache_\(Stand_von_2006\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kommaregeln_der_deutschen_Sprache_(Stand_von_2006)).
- Lesen Sie die Arbeit 2-3 mal Korrektur. Lassen Sie den Text von Kommiliton*innen Korrektur lesen (und bieten Sie im Gegenzug an, deren Arbeiten zu lesen).
- Geben Sie die Arbeit ab.

**Wichtig:
Korrektur-
phase**

Umgang mit „Chaos im Kopf“, Nichtverstehen eines Problems, Schreibproblemen oder –blockaden und Panik

Da man sich beim Schreiben einer Hausarbeit meist in ein ganz neues Thema einarbeitet, über das man vorher noch keine Kenntnisse hat, ist es ganz normal, dass an irgendeinem Zeitpunkt im Kopf das Chaos ausbricht, und man nicht mehr weiterweiß. Es handelt sich dabei um einen ganz natürlichen Effekt des intensiven Wissenskonsums: Die neuen Namen, Orte, Zusammenhänge, Sachverhalte, Fragestellungen etc. wirbeln erst einmal im Kopf herum und müssen „sich setzen“. Dies tun sie erst, wenn wir sie in Begriffen, Kategorien und Zusammenhängen fassen können. Dazu gibt es mehrere Methoden:

- **Pausier-Methode:** Man macht eine Pause, die aber nicht so lang sein darf, dass man die gelesenen Informationen wieder vergisst. Pause machen heißt also nicht Aufschieben oder Verdrängen! Der Pause muss außerdem eine (mehrfache) Wiederholung (Rekapitulation) der erarbeiteten Informationen folgen.
- **Leere-Blatt-Methode:** Man legt alle Bücher, Quellen und sonstigen Informationsmedien weg, setzt sich mit einem leeren Blatt Papier oder einer neuen Word-Datei hin und versucht, die Frage „Worum geht es eigentlich in der Arbeit?“ zu beantworten. Dabei darf man sich keine Zwänge antun, sondern sollte einfach drauf los schreiben.
- **Brief-Methode:** Sollte man dabei dennoch Schreibprobleme haben, ist es hilfreich, wenn man in einer anderen Textgattung schreibt, z. B. einen Brief oder eine E-Mail: Schreiben Sie an eine echte oder fiktive Person und erklären Sie ihr das Problem. Dies ist hilfreich,

**Praktische
Tipps:
Schreib-
blockaden**

weil man gezwungen ist, jemandem das Thema „ganz von vorne“ zu erklären, einer Person, die NICHTS davon weiß. Man wird dadurch gezwungen, alles neu zu überdenken, zu vereinfachen usw. Dadurch wird nicht nur das Chaos im Kopf aufgelöst. Man merkt auch, wo und wie man sich verzettelt hat und ob man in letzter Zeit überhaupt noch dabei war, die Hauptfrage der Arbeit zu beantworten. Ferner wird sehr schnell deutlich, in welchen Bereichen man noch Wissenslücken hat, die man dann entsprechend ausfüllen kann.

- **Diktiermethode:** Um eine Schreibblockade abzubauen oder überhaupt in ein Thema hineinzufinden, hilft es, sich nach dem Einlesen, mit jemandem darüber zu unterhalten. Damit man gute, in dieser Unterhaltung entwickelte Ideen nicht vergisst, kann man sich entweder Notizen machen oder aber das Gespräch mit dem Handy oder einem anderen Aufnahmegerät aufnehmen.
- **Ordnungs-Methode:** Man schreibt Tabellen, Zeitleisten oder Listen: Man sucht sich also gezielt Informationen aus den Texten, die einfach zu ordnen sind und gliedert sie nach bestimmten Kriterien: Jahreszahlen chronologisch, Argumente in pro und contra, Informationen zu Thema x oder y etc. Dabei fängt man einfach irgendwo an. Probieren geht über Studieren. Oft helfen visuelle Darstellungen (Assoziogramme, Zeichnungen, Verknüpfungen, Argumentationsstammbäume, Mind-Maps etc.), um Information im Kopf zu ordnen.
- **Ignorier-Methode:** Man ignoriert das Problem und liest/arbeitet einfach weiter. Dies ist eine gute Methode, die aber psychologisch nicht immer funktioniert, v. a. wenn man Panik hat. Sie hilft aber, das Problem in Angriff zu nehmen und damit zu lösen. Das Hausarbeitens Schreiben ist ein Prozess der „Gehirnschulung“. Um zu dem fertigen Ergebnis eines soliden Textes zu kommen, sind viele Arbeitsschritte zu erledigen (vgl. Vorgehensweise), teilweise auch Arbeitsschritte, die zunächst sinnlos erscheinen, weil sie nicht sofort zu einem Ergebnis im Sinne eines fertigen Textes führen. Diese „sinnlosen“ Arbeiten sind aber notwendig und sehr wichtig: Denn ein guter, übersichtlicher wissenschaftlicher Text ist das Ergebnis von Klarheit im Kopf (der intellektuelle Teil: analysieren, systematisieren, zusammenfassen, Meinungsbildung) und einer guten Erfüllung formaler Kriterien (der handwerkliche Teil: recherchieren, effizient lesen und exzerpieren, zitieren etc.).
- **Zeitdruck-Methode:** Man setzt sich eine Extremfrist, in der die Hausarbeit geschrieben zu sein hat, z. B. in drei Tagen. Sie zwingen sich also dazu, innerhalb kürzester Zeit einen Text zu produzieren. Anstatt nach links und nach rechts zu gucken und Zeit zu vertrödeln, sind Sie gezwungen, schnell und effizient die wichtigsten Informationen aus den am schnellsten verfügbaren Informationsquellen (Wissenschaftlichkeit respektieren!) zusammenzutragen und auch bei Formulierungsproblemen irgendetwas zu schreiben. Meist steht am Ende einer solchen *tour de force* kein perfektes Ergebnis, dennoch aber der Grundstock einer Hausarbeit mit einer Struktur und Argumentationslinie. Eine gute Hausarbeit entsteht dann, wenn man nach einer Pause das Ganze überarbeitet und durch Verbesserung von Struktur, Argumentation, Stil und Formalia auf ein höheres Niveau hebt.
- **Konsultation des/der Dozent*in:** Wenn Sie trotz aller Tipps mit der Arbeit nicht weiterkommen, sollten Sie sich natürlich immer an Ihre Dozent*innen wenden. Haben Sie keine Hemmungen, aber versuchen Sie trotzdem, das Problem auch selbst zu lösen: Mit etwas Geduld und Durchhaltevermögen geht es meistens schneller, als man denkt!

- **Schreibzentrum-Methode:** Nehmen Sie die Angebote des Schreibzentrums wahr. Veranstaltungen des kollektiven Schreibens, wie „Shut up and write“ etc, werden regelmäßig im Veranstaltungsnewsletter beworben.
- **Leidensgenossenschafts-Methode:** Treffen Sie sich mit Kommiliton*innen zum gemeinsamen Schreiben, quasi als „Leidensgenossenschaft“, vorausgesetzt, man nutzt die Produktivzeit dann auch wirklich zum Schreiben.
- **Belohnungs-Methode:** Legen Sie sich von Anfang an eine Belohnung nach Abgabe der Hausarbeit fest, wie: ein gemeinsames Essengehen mit Freunden, ein Ausflug, etwas, das man sich kaufen möchte etc. Das kann Ihre Motivation steigern.

Zeitaufwand für eine Hausarbeit

Manche Studierende schreiben Ihre Hausarbeiten sehr schnell, manche nehmen sich ausgiebig Zeit. Beides hat seinen Vorteil: Wer ein Thema sehr schnell bearbeitet, muss sich auf das Wesentliche konzentrieren. Wer ein Thema in drei Monaten bearbeitet, versteht wirklich, wovon er/sie spricht. Gefahr bei der schnellen Version ist, dass man sich vielleicht doch nicht auf das Wesentliche konzentriert und wichtige Dinge übersieht. Gefahr bei der langsameren Version ist, dass man sich leicht verzettelt, zu viel „herumliest“, sich nicht auf die Hauptpunkte der Arbeit konzentriert, nicht die erforderlichen Gliederungs- und Systematisierungsschritte macht und v. a. das Ende der Hausarbeit und damit des Studienprogramms aufschiebt. Die Dauer des Hausarbeiten Schreibens sollte im Verhältnis zu dem stehen, was sie wert ist.

Es ist hierbei sehr sinnvoll, einen Zeitplan zu erstellen. Sie üben so im Kleinen, ein Projekt in seine Einzelschritte zu unterteilen und sich dabei selbst gut einzuschätzen. Das ist eine gute Übung für Ihre spätere Abschlussarbeit. Der Zeitplan sollte dabei stets vom Abgabedatum rückwärts gerechnet werden. Sie brauchen am Ende immer etwas Zeit für die Überarbeitung und Korrektur (bei Abschlussarbeiten auch für den Druck). Dann können Sie sich im nächsten Schritt überlegen, wieviel Zeit Sie für die einzelnen Kapitel benötigen und wieviel für die Recherche. Das Einschätzen der benötigten Zeit wird Ihnen von Hausarbeit zu Hausarbeit leichter fallen und Sie werden für Ihre Hausarbeiten ggf. weniger Zeit benötigen. In ganz kleinen Schritten können Sie sich abends, bevor Sie ins Bett gehen, aufschreiben, was Sie am nächsten Tag für die Arbeit zu erledigen haben. So starten Sie mit einem konkreten Arbeitsvorhaben in einen produktiven Tag.

Zeitaufwand